

Schneider, Carsten

Working Paper

Veränderungen von Arbeits- und Umwelteinstellungen im internationalen Vergleich

WZB Discussion Paper, No. P 00-506

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Schneider, Carsten (2000) : Veränderungen von Arbeits- und Umwelteinstellungen im internationalen Vergleich, WZB Discussion Paper, No. P 00-506, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/50310>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

P00-506

**Veränderungen von Arbeits- und
Umwelteinstellungen im
internationalen Vergleich**

Carsten Schneider

Querschnittsgruppe „Arbeit & Ökologie“

Im WZB sind auf Initiative des Präsidenten „Querschnittsgruppen“ zu Themen eingerichtet worden, die in mehreren Abteilungen bearbeitet werden und abteilungsübergreifend besondere Aufmerksamkeit verdienen. Bestehende Forschungsansätze und Forschungsarbeiten werden neu ausgerichtet auf wissenschaftliche Zusammenhänge hin, deren Erforschung von der Verknüpfung unterschiedlicher abteilungsspezifischer Kompetenzen profitieren kann. In Querschnittsgruppen werden auf Zeit problembezogene Forschungs Kooperationen organisiert.

Die Querschnittsgruppe Arbeit & Ökologie konzentriert ihre Aktivitäten in den Jahren 1998 und 1999 auf ein Forschungsprojekt, das soziale und arbeitspolitische Aspekte in ihrer Wechselwirkung mit zentralen Elementen von unterschiedlich akzentuierten Nachhaltigkeitskonzepten zum Untersuchungsgegenstand hat. Es wird in einem Forschungsverbund mit den Kooperationspartnern Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (WI) durchgeführt und von der Hans-Böckler-Stiftung (HBS) gefördert. An dem Projekt „Arbeit + Ökologie“ beteiligen sich seitens des WZB Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus sechs Forschungseinheiten. Eckart Hildebrandt (Abteilung „Regulierung von Arbeit“) und Helmut Weidner (Abteilung „Normbildung und Umwelt“) koordinieren die Querschnittsgruppe und leiten das Forschungsprojekt, an dem auch externe Experten beteiligt sind.

Über die Arbeitsergebnisse wird fortlaufend in WZB-discussion-papers informiert. Eine Übersicht der bisher erschienenen Papiere findet sich am Ende des vorliegenden papers.

Weitere Projektinformationen sind im Internet unter <http://www.wz-berlin.de/aoe/> und <http://www.a-und-oe.de> erhältlich.

Verbundprojekt „Arbeit + Ökologie“

Die Gewerkschaften haben im DGB-Grundsatzprogramm von 1996 die Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung zu einer wichtigen Aufgabe erklärt. Ihre Suche nach einer sozial-ökologischen Reformstrategie steht unter der Prämisse, daß ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeitsziele gleichwertig verfolgt werden müssen, wobei erhebliche Defizite bei der Berücksichtigung der sozialen Dimension von Nachhaltigkeitskonzepten konstatiert werden.

Vor diesem Hintergrund haben sich die drei Forschungsinstitute DIW, WI und WZB mit ihren jeweils spezifischen fachlichen Kompetenzbereichen zum Forschungsprojektverbund „Arbeit + Ökologie“ zusammengetan. Dessen Hauptziel ist es, soziale und arbeitspolitische Aspekte in ihrer Wechselwirkung mit zentralen Elementen von unterschiedlich akzentuierten Nachhaltigkeitskonzepten zu untersuchen. Damit soll die Diskussion in Deutschland mit neuen Aspekten belebt und den Gewerkschaften eine fundierte Grundlage für ihren Strategiebildungsprozeß geboten werden.

Dabei wird sich das Forschungsprojekt auf drei Leitfragestellungen konzentrieren: (1) das Verhältnis zwischen den sozialen Implikationen von Nachhaltigkeitsstrategien und gewerkschaftlichen Zielen, (2) die Bausteine einer sozial-ökologischen Reformstrategie und (3) die Rolle der deutschen Gewerkschaften in einem gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsdiskurs.

Das Projekt ist in die folgenden drei, zeitlich gestaffelten Phasen gegliedert:

Querschnittsanalysen: Sie dienen der Erfassung und Klärung der vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Nachhaltigkeit und Arbeit, die sich aus ökonomischer, sozialer und ökologischer Sicht ergeben. Hierbei wird es auf der Makroebene etwa um Fragen von Wirtschaftswachstum, Beschäftigungsentwicklung, sozialer Sicherheit und Ressourcenverbrauch gehen; auf der Mikroebene werden neue Arbeitsverhältnisse und Arbeitszeiten, das Verhältnis von formeller und informeller Arbeit sowie sozial-ökologische Innovationspotentiale untersucht. Die Analyseergebnisse sollen Grundlagen für die Beurteilung von Szenarien schaffen und der Formulierung von Strategien dienen.

Szenarioanalysen: Um dem Spektrum verschiedener Positionen in der Nachhaltigkeitsdiskussion gerecht zu werden, sollen zwei unterschiedliche Nachhaltigkeitsszenarien entwickelt und analysiert werden. Das sogenannte ökonomisch-soziale Szenario (DIW) geht von der ökonomischen Kritik an der vorherrschenden Wirtschaftspolitik aus, während das sogenannte ökologisch-soziale Szenario (WI) auf der ökologischen Kritik vorherrschender umweltrelevanter Politikmuster basiert. Als Hintergrundfolie für die Beurteilung dieser beiden Nachhaltigkeits-szenarien dient ein sogenanntes angebotsorientiertes Kontrastszenario (DIW), das auf einer Fortschreibung bisher dominierender wirtschaftspolitischer Konzepte beruht.

Erarbeitung von Strategieelementen: Die Bewertung der Szenarien nach (aus den Querschnittsanalysen gewonnenen) ökonomischen, ökologischen und sozialen Kriterien der Nachhaltigkeit soll Zielkonflikte und -synergien aufdecken und damit der Strategieformulierung dienen. Diese können – gemeinsam mit weiteren Strategien, die aus der Analyse von Konfliktpotentialen und aus den Querschnittsanalysen gewonnen wurden – einen Beitrag für die Entwicklung einer gewerkschaftlichen sozial-ökologischen Reformstrategie liefern.

Arbeitspolitisch-soziale Querschnittsanalysen

Der Versuch, soziale Interessenlagen und gesellschaftliche Entwicklungsdynamiken mit ökologischen Anforderungen in Verbindung zu bringen, stößt unmittelbar auf die tiefe Trennung der gesellschaftlichen Systemlogiken (Ökologie, Ökonomie, Soziales), die in den gültigen Regelungssystemen, den Strategien und Maßnahmen der gesellschaftlichen Akteursgruppen in den jeweiligen Politikfeldern und auch in den Köpfen der Wissenschaftler eingeschrieben ist. Obwohl immer wieder Initiativen zur Verknüpfung von Arbeit und Ökologie gestartet werden, sind diese bisher punktuell und widersprüchlich geblieben. Das Beispiel der Beschäftigungswirkungen von Umweltschutzmaßnahmen ist hier das prägnanteste. Eine systematische Analyse der Vielfalt und der Vielschichtigkeit der Zusammenhänge steht bisher aus.

Zur Überwindung dieser Segmentierung, und um die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Arbeit und Ökologie zu erfassen, führt das WZB für den arbeitspolitisch-sozialen Teil des Forschungsvorhabens eine breite Überblicksanalyse zu den Berührungspunkten zwischen Arbeit und Ökologie durch, die durch drei Politikfelder geprägt werden: den Entwicklungstrends der Erwerbsarbeit (Wettbewerbsmodelle), der Stellung der Arbeit in Nachhaltigkeitskonzepten bzw. ihre arbeitspolitischen Folgen und den Zukunftserwartungen an Arbeit, wie sie von der Arbeitsbevölkerung und ihren Interessenvertretungen gesehen werden (Wohlstandsmodelle).

Mit dieser Vorgehensweise soll (a) die ganze Breite arbeitspolitischer Gestaltungsfelder durchgeprüft werden, um sicherstellen, daß auch die eher indirekten ökologischen Voraussetzungen und Folgen arbeitspolitischer Strategien erfaßt werden, (b) die verschiedensten Wechselwirkungen analysiert werden, ohne sie aus den arbeitspolitischen Bewertungszusammenhängen zu lösen, sowie (c) durch die breite Überblicksanalyse alle für eine gewerkschaftliche Nachhaltigkeitsstrategie relevanten Felder und Strategien ausfindig gemacht werden, d. h. sowohl Bereiche hoher Synergie wie auch Bereiche absehbarer Konflikte.

Aufgrund der Wahl eines breiten, überblicksanalytischen Ansatzes ergab sich notwendigerweise das Problem der Strukturierung und Bündelung der zahlreichen Themenbereichsanalysen. Hierzu wurden fünf Themenfelder konstruiert, in denen Detailanalysen anzufertigen waren, die um Überblicksanalysen ergänzt werden. Die Themenfelder lauten:

- I. Arbeit im und durch Umweltschutz
- II. Risiken und Chancen in der Erwerbsarbeit, neue Arbeitsformen und Arbeitsverhältnisse
- III. Gesundheitsschutz – Arbeitsschutz – Umweltschutz
- IV. Neue Formen der Arbeit und der Versorgung
- V. Neue Regulierungsformen

Die arbeitspolitisch-soziale Querschnittsanalyse des WZB stellt mit ihrer Vielzahl von Bereichsanalysen durch die analytische Erschließung des Zusammenhangs von Entwicklungstrends der Erwerbsarbeit mit den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung unter Einbeziehung der subjektiven Wertvorstellungen zu Arbeit einen eigenständigen Forschungsschritt dar. Mit der Veröffentlichung der einzelnen Studien werden die Resultate der arbeitspolitisch-sozialen Querschnittsanalysen einer breiten Diskussion zugänglich gemacht.

P00-506

**Veränderungen von Arbeits- und
Umwelteinstellungen im
internationalen Vergleich**

Carsten Schneider

Zusammenfassung

Diese Arbeit nähert sich dem Zusammenhang zwischen Arbeit und Ökologie aus der Einstellungsperspektive. Auf Basis der Daten der Weltwertestudien 1981, 1990 und 1995 wird zunächst untersucht, inwieweit sich die Arbeitseinstellungen der Menschen in West- und Ostdeutschland, den USA, Japan und Schweden verändert haben und wie stark derzeit das Umweltbewußtsein in diesen Ländern ausgeprägt ist. Daran anschließend analysiere ich den Zusammenhang zwischen bestimmten Typen von Arbeitseinstellungen und der Ausprägung des Umweltbewußtseins. Darüber hinaus wird untersucht, ob die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft die Einstellungen zu Arbeit und Umwelt beeinflusst und ob die Stärke und die Richtung des Einflusses zwischen den Untersuchungsländern variiert.

Abstract

This paper examines the relationship between work and the environment from the attitudinal perspective. Using data from the World Value Surveys in 1981, 1990 and 1995 I first measure the extent to which attitudes to work – held by people in West and East Germany, the USA, Japan and Sweden – have changed. I then estimate the strength of environmental consciousness in these countries. After this I analyse the relationship between “types” of attitudes towards working life on the one hand and the strength of the environmental consciousness on the other. Furthermore it is tested if labour union membership influences attitudes towards work and the environment and if the strength and the direction of this influence varies between the countries under observation.

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Tabellen

Verzeichnis der Abbildungen

1	Einleitung	1
2	Theoretischer Rahmen	3
2.1	Theorien des Wertwandels	3
2.2	Arbeits- und umweltbezogene Wertorientierungen	4
2.3	Hypothesen	11
3	Empirische Analyse	14
3.1	Entwicklung und Stand der arbeitsbezogenen Wertorientierungen	15
3.2	Entwicklung und Stand der umweltbezogenen Wertorientierungen	18
3.3	Determinanten arbeits- und umweltbezogener Wertorientierungen	20
3.4	Zusammenhang zwischen arbeits- und umweltbezogenen Wertorientierungen	21
3.5	Einfluß der Gewerkschaften auf die arbeitsbezogenen Wertorientierungen	25
3.6	Einfluß der Gewerkschaften auf die umweltbezogenen Wertorientierungen	33
4	Zusammenfassung und Schlußbetrachtung	36
	Literaturverzeichnis	39

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1:	Faktorladungen und erklärte Varianz der Umweltschutzvariablen	5
Tab. 2:	Konzeptualisierung und Operationalisierung des „Umweltbewußtseins“	6
Tab. 3:	Faktorladungen und erklärte Varianz der Arbeitsanspruchsvariablen ..	9
Tab. 4:	Typologisierung von Arbeitsansprüchen	10
Tab. 5:	Allgemeiner Wertwandel	14
Tab. 6:	Prozentanteile der Arbeitsanspruchstypen in 1995	15
Tab. 7:	Entwicklung der Prozentzahlen der Arbeitsanspruchstypen im Zeitraum 1981-1995	16
Tab. 8:	Prozentuale Entwicklung des Anteils an Mischtypen der Arbeitsansprüche	17
Tab. 9:	Prozentuale Ausprägung der beiden Umweltschutzdimensionen in den Ländern im Jahre 1995	19
Tab. 10:	Assoziationsmaß (Gamma) verschiedener Determinanten mit den Arbeits- und Umwelteinstellungen	21
Tab. 11:	Zusammenhang zwischen reinen Arbeitsansprüchen und den Dimensionen des Umweltbewußtseins	22
Tab. 12:	Zusammenhang zwischen Arbeitsanspruchstypen und Dimensionen des Umweltschutzes	23
Tab. 13:	Einfluß der Gewerkschaften auf die Ausbildung der reinen Arbeitsanspruchstypen	26
Tab. 14:	In das logistische Regressionsmodell eingeführte unabhängige Variablen und ihre Kategorien	26
Tab. 15:	Logit-Modell (backward) für konventionelle Arbeitseinstellungen in Deutschland (W)	28
Tab. 16:	Logit-Modell (backward) für idealistische Arbeitseinstellungen in Deutschland (W)	30
Tab. 17:	Logit-Modell (backward) für idealistische Arbeitseinstellungen in Deutschland (O)	31
Tab. 18:	Logit-Modell (backward) für idealistische Arbeitseinstellungen in Schweden	31
Tab. 19:	Logit-Modell (backward) für hedonistische Arbeitseinstellungen in Schweden	32
Tab. 20:	Einfluß der Gewerkschaften auf die Einstellungen zu den Umweltschutzdimensionen	34

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1: Zusammenhang zwischen Arbeits- und Umwelteinstellungen und allgemeinem Wertwandel bzw. dem Einbezug in die Arbeitswelt	4
Abb. 2: Strukturmodell von Arbeitseinstellungen	7
Abb. 3: Anbindung des Arbeitsanspruchswandels an den allgemeinen Wertwandel	8
Abb. 4: Einordnung der Länder nach der Stärke ihres Gewerkschaftssystems ..	12

1 Einleitung

Wertwandel ist heute ein Begriff, der sich bis in die Alltagssprache hinein ausgebreitet hat. In den Sozialwissenschaften war es Ronald Inglehart, der mit seinem 1971 erschienen Aufsatz „The Silent Revolution“ den Stein ins Rollen brachte. Seitdem werden die Werthaltungen der Menschen zu unterschiedlichsten Themen wie etwa Sexualverhalten, Religion, Arbeit, Umwelt etc. untersucht. Alle Wertforscher kommen zu dem Befund, daß ein Wandel zu beobachten ist. Uneinigkeit herrscht allerdings über das Ausmaß, die Richtung, Ursachen, Konsequenzen und die normative Beurteilung des zu beobachtenden Trends. Schlagworte wie Wertverlust, Wertsubstitution oder Wertsynthese machen die Runde.

Innerhalb des breit gefächerten Spektrums des Forschungsbereichs konzentriere ich mein Augenmerk im folgenden auf die geänderten Einstellungen zur Arbeit und zum Umweltschutz. Für beide Bereiche wird allgemein hin angenommen, daß sich die hier vorfindbaren Einstellungen im Zuge des allgemeinen Wertwandels verändern.

Für den Bereich der Umwelteinstellungen wird oft behauptet, daß der Wertwandel zu einer massiven Expansion des Umweltschutzgedankens geführt hat. Ich prüfe, ob dies zutrifft und wie hoch die Zustimmung zum Umweltschutz im internationalen Vergleich in Deutschland liegt.

Die Diskussion über eine sich ändernde Arbeitseinstellung wird in Deutschland bereits seit Mitte der 80er Jahre intensiv geführt. Im Mittelpunkt steht zumeist die Frage, ob durch die geänderte Haltung zur Arbeit die Arbeitsmotivation und damit auch die Arbeitskraft und -produktivität sinkt. Die Angst vor dem Verlust der Arbeitsmoral machte die Runde (Noelle-Neumann/Strümpel 1984). Infolgedessen beziehen sich die meisten Forschungsarbeiten zu diesem Thema auf die Frage, wie die Unternehmer auf die neuen Ansprüche der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu reagieren haben, um die Produktivität der Arbeitskraft zu retten bzw. zu steigern (Klages 1987, Fürstenberg 1987, Strümpel 1987, v. Rosenstiel 1987, Bihl 1987, Oppolzer 1994, Fürstenberg 1993).

Ich untersuche in der vorliegenden Studie *erstens*, ob sich die Einstellung zur Arbeit tatsächlich gewandelt hat und wenn ja, in welche Richtung. *Zweitens* wird die Frage analysiert, ob es einen systematischen Zusammenhang zwischen bestimmten Einstellungen zur Arbeit und einer Befürwortung des Umweltschutzes gibt. Neben der Klärung der Frage, ob sich Arbeits- und Umwelteinstellungen im Zuge des allgemeinen Wertwandels verändern, interessiert mich *drittens*, ob die Art des Einbezugs in die Arbeitswelt Auswirkungen auf die Haltung gegenüber der Arbeit und der Umwelt hat.

Die Beantwortung dieser Fragen erfordert folgendes Vorgehen: In einem theoretischen Teil stelle ich zunächst mit Ronald Inglehart und Helmut Klages kurz die beiden im deutschen Sprachraum wohl prominentesten Ansätze der Wertwandelforschung dar. In einem nächsten Schritt werden die Begriffe der Arbeitseinstellung und

des Umweltbewußtseins konzeptualisiert und operationalisiert. Anschließend sollen dann Hypothesen sowohl über die zeitliche Entwicklung der Arbeits- und Umwelteinstellungen gebildet werden. Zudem formuliere ich Hypothesen über den Zusammenhang zwischen der Art des Einbezugs in die Arbeitswelt und der eigenen Haltung gegenüber der Arbeit und der Umwelt.

Im empirischen Teil geht es zunächst darum, die zeitliche Entwicklung der Einstellungen zu Arbeit und Umwelt nachzuverfolgen. In einem zweiten Schritt soll dann analysiert werden, ob es einen Zusammenhang zwischen bestimmten Typen der Arbeitseinstellung und der Haltung gegenüber dem Umweltschutz gibt. In einem dritten Schritt wird dann die Frage behandelt, inwiefern die Stellung einer Person in der Arbeitswelt die Haltung zu Umwelt und Arbeit beeinflußt.

Zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragestellungen bietet sich der internationale Vergleich als Methode an. Neben Deutschland werden die USA, Japan und Schweden in die Analyse einbezogen. Hierbei handelt es sich um vier Länder, die sich hinsichtlich ihres ökonomischen und technischen Entwicklungsstands stark ähneln. Somit können auch die technische Arbeitsumwelt sowie die Kaufkraft aus dem Arbeitseinkommen als relativ ähnlich angesehen werden. Allerdings, und dies ist für die vorliegenden Fragestellungen wichtig, unterscheiden sich die Länder hinsichtlich der institutionellen Regulierung der Arbeitsbeziehungen und damit wesentlich in der Art des Arbeitsumfelds, welches eine Person vorfindet. Dies bedeutet, daß die Form des Einbezugs in die Arbeitswelt nicht nur innerhalb eines Landes, sondern auch zwischen den Ländern variiert. Als Datenbasis kann ich auf die Daten aus der Weltwertestudie zurückgreifen, die in den Jahren 1981/84, 1990/93 und 1995/98 erhoben wurde und die somit für die meisten Einstellungen eine Beobachtung der Entwicklung über die Zeit sowie relativ aktuelle Bestandsaufnahmen erlaubt.

2 Theoretischer Rahmen

2.1 Theorien des Wertwandels

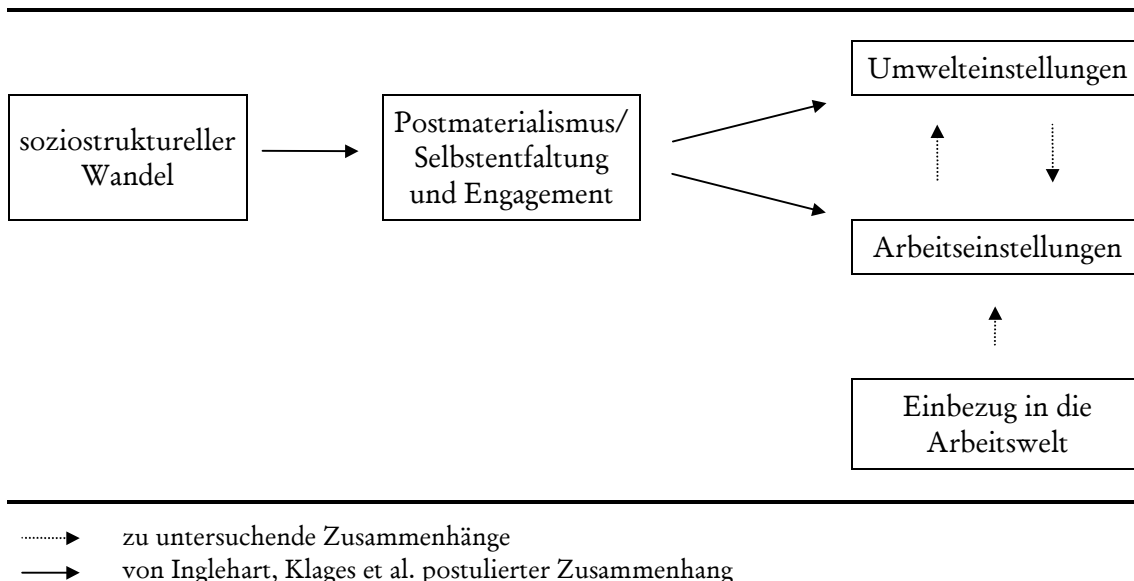
In einem allgemeinem Sinn werden Werte als ein Maßstab verstanden, der das Handeln eines Individuums lenkt. Ein engeres Verständnis interpretiert Werte „als gesellschaftliche Wertorientierungen, d. h. als dauerhafte Orientierungen einer Person im Hinblick auf das sozial Erwünschte“ (Pappi 1998: 722). Werte sind deshalb von Relevanz, weil ihnen, ebenso wie dem verwandten Konzept der Einstellungen,¹ eine handlungssteuernde Funktion zugesprochen wird. Dies bedeutet, daß mit einem Wandel der Werte und Einstellungen auch eine Änderung des Verhaltens der Individuen einher geht.

Im deutschsprachigen Raum konkurrieren hauptsächlich zwei Ansätze in der Wertwandelforschung miteinander. Die Protagonisten hierbei sind der bereits genannte Amerikaner Ronald Inglehart (1971, 1989, 1998) und der Speyrer Sozialforscher Helmut Klages (1984). Die von ihnen entworfenen Theorien sind Modernisierungstheorien. Sie gehen davon aus, daß bestimmte soziostrukturelle Veränderungen zu Wandlungsprozessen der Wertorientierungen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen wie Sexualität, Religion, Arbeit oder Umwelt führen. Auf der Basis dieser beiden Ansätze ist somit davon auszugehen, daß sich sowohl die Einstellung zur Arbeit als auch die zur Umwelt „modernisiert“. Dies bedeutet, daß sowohl Veränderungen bezüglich der Arbeitseinstellung als auch des Umweltschutzes als eine Funktion des allgemeinen Wertwandels interpretiert werden können.

Allerdings bestehen auch einige Unterschiede zwischen den Konzeptionen von Klages und Inglehart. Diese bestehen in der Hauptsache darin, daß Klages mehr Werttypen bildet als Inglehart und daß bei ihm die Mischung zwischen neuen und alten Werten stärker im Mittelpunkt steht. Inglehart geht in seiner Theorie davon aus, daß materielle Wertorientierungen im Verlaufe der Zeit durch postmaterielle Einstellungen ersetzt werden (Wertsubstitution). Bei Klages hingegen existieren zwei getrennte Wertdimensionen, die sich unabhängig voneinander entwickeln können und somit neue Wertsynthesen ermöglichen. Konkret konstatiert Klages eine abnehmende Tendenz der Pflicht- und Akzeptanzwerte und eine tendenzielle Zunahme von Selbstentfaltung- und Engagementwerten, die bei ihm auch als „Idealismus“ und „Hedonismus“ bezeichnet werden. Bei Klages drückt sich somit die Modernisierung der Werte in einem Trend der Mischungsverhältnisse zwischen alten „konventionellen“ und neuen „idealistischen“ und „hedonistischen“ Werten aus.

1 Die Abgrenzung zwischen Werten und Einstellungen hat sich für die Forschung bislang als schwierig erwiesen. Insgesamt aber gelten Werte als „feste, im individuellen Überzeugungssystem verankerte Dispositionen“ (Kaase 1985: 1140), die eine höhere Änderungsresistenz und Reichweite als Einstellungen besitzen.

Abb. 1: Zusammenhang zwischen Arbeits- und Umwelteinstellungen und allgemeinem Wertwandel bzw. dem Einbezug in die Arbeitswelt



Ich untersuche, inwiefern es durch einen allgemeinen Wertwandel zu Änderungen der Arbeits- und Umwelteinstellungen gekommen ist. Darüber hinaus will ich analysieren, ob die Art des Einbezugs in die Arbeitswelt einen Einfluß auf Arbeits- und Umwelteinstellungen ausübt. Unter „Einbezug in die Arbeitswelt“ fasse ich die Frage, ob die befragte Person (aktives oder passives) Mitglied einer Gewerkschaft ist oder nicht. Dabei ist es in meinen Augen von Relevanz, ob die Gewerkschaften in einem Land insgesamt eine eher starke oder eher schwache Rolle im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben einnehmen. Je stärker die Gewerkschaften, desto eher sind sie in der Lage, im Zuge einer sekundären Sozialisation die Werthaltungen der Menschen insbesondere zu ihrer Arbeitstätigkeit, aber auch zur Umwelt zu beeinflussen (Näheres siehe Abschnitt 2.3).

2.2 Arbeits- und umweltbezogene Wertorientierungen

Ich wende mich zunächst der Konzeptualisierung des Begriffs des Umweltbewußtseins zu. Ende der 70er Jahre entwickelte sich eine breitere Literatur zur empirischen Erforschung der verschiedensten Formen des Umweltbewußtseins, die zum Teil bereits international vergleichend angelegt war (etwa Fietkau et al. 1979). Allerdings blieb dabei die Erarbeitung einer breit akzeptierten Konzeptualisierung des Begriffs aus (Kaase 1986: 290). Auch heute noch fallen in der alltagsprachlichen Verwendung unter diesen Begriff solch unterschiedliche Verhaltensweisen wie z. B. die Trennung des Hausmülls, die Unterstützung von Bürgerinitiativen oder die Einschätzung der Wichtigkeit der Umweltproblematik (Littig 1995: 55). Eine Möglichkeit, die Vielzahl an umweltrelevanten Einstellungen zu systematisieren, stellt das Modell „Umweltbewußtsein als kognitives Konstrukt“ von Urban (1986) dar. Darin unterteilt er den Begriff des Umweltbewußtseins in die drei Komponenten a) umweltrelevante Wert-

orientierungen, b) umweltbezogene Einstellungen und c) umweltorientierte Handlungsbereitschaften. Die umweltrelevanten Wertorientierungen sind abstrakter als die Einstellungshaltungen und Handlungsbereitschaften. Sie sind nicht auf die Elemente eines bestimmten Gegenstands bezogen und somit handlungsferner (Urban 1986: 365).

Tab. 1: Faktorladungen und erklärte Varianz der Umweltschutzvariablen

		Dimensionen		Kaiser-Meyer-Olkin
		allgemeine Wichtigkeit des Umweltschutzes	persönliche Opferbereitschaft für die Umwelt	
Bundesrepublik Deutschland (W)	V38/V39	.848/.836	.016/.094	
	V41	.06	.997	
% erklärte Varianz	47,45		33,43	.524
Bundesrepublik Deutschland (O)	V38/V39	.830/.860	.153/.094	
	V41	.109	.992	
% erklärte Varianz	48,02		33,64	.559
USA	V38/V39	.877/.877	.121/.121	
	V41	.137	.991	
% erklärte Varianz	51,96		33,69	.573
Japan	V38/V39	.880/.880	.121/.121	
	V41	.137	.991	
% erklärte Varianz	52,27		33,69	.571
Schwe- den	V38/V39	.854/.852	.102/.086	
	V41	.109	.994	
% erklärte Varianz	49,17		33,53	.558

V38: „Ich würde einer Erhöhung der Steuern stark zustimmen/zustimmen/ablehnen/stark ablehnen, wenn das zusätzliche Geld zur Vermeidung von Umweltschäden verwendet würden.“

V39: „Ich würde Dinge kaufen, die um 20% teurer sind als üblich, wenn dies dem Umweltschutz dienen würde. (stark zustimmen/zustimmen/ablehnen/stark ablehnen)“

V41: „Welche der beiden folgenden Aussagen kommt ihrem Standpunkt näher? 1. Dem Umweltschutz sollte der Vorrang gegeben werden, auch wenn dies eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums und den Verlust von Arbeitsplätzen verursacht. 2. Das Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen sollten höchste Priorität genießen, auch wenn die Umwelt bis zu einem gewissen Maße darunter leidet.“

Quelle: Weltwertestudie (1995)

Die Weltwertestudie 1995 enthält zumindest drei Variablen, die eindeutig den Stimulus Umwelt enthalten und somit direkt zur Analyse des Umweltbewußtseins herangezogen werden können. Variable 38 fragt nach der Bereitschaft, höhere Steuern für den Umweltschutz zu zahlen, Variable 39 nach der Bereitschaft, höhere Preise für den Umweltschutz in Kauf zu nehmen und Variable 41 fragt danach, ob man eher der Umwelt oder der Wirtschaft den Vorrang geben würde. Aufgrund ihrer Konzeptualisierung lassen sich die Variablen V38 und V39 zu einer Dimension zusammenziehen

und der Komponente „umweltrelevante Handlungsbereitschaften“ des Modells von Urban zuordnen. Die Variable V41 bildet eine zweite Dimension und deckt die Komponente „umweltbezogene Einstellungen“ des Urbanschen Umweltbewußtseins-Modells ab.

Die von mir vorgenommene Unterteilung der drei Umweltbewußtseinsvariablen in zwei Dimensionen beruht auf der Betrachtung des Inhalts der Variablen. Sie läßt sich jedoch auch empirisch durch eine Faktorenanalyse stützen. Es zeigt sich, daß in allen Untersuchungsländern die Variablen V38 und V39 auf einen und V41 auf einen weiteren Faktor hoch laden.

Die Dimension, die sich aus den beiden Variablen V38 und V39 bilden läßt, bezeichne ich im folgenden als die Dimension der persönlichen Opferbereitschaft für den Umweltschutz. Die andere Umweltschutzdimension wird als umweltpolitisches Problembewußtsein (ähnlich Strümpel 1990: 5) bezeichnet. Das Ergebnis der von mir vorgenommenen Dimensionsanalyse hat zur Konsequenz, daß keine Indikatoren zur Ermittlung der dritten Komponente des Konzepts des „Umweltbewußtseins“ von Urban – die umweltrelevanten Wertorientierungen – zur Verfügung stehen. Dies ist im Kontext dieser Arbeit kein allzu gewichtiger Verlust. Hier geht es unter anderem um die Frage, wie sehr sich die Bereitschaft, Umweltschutz faktisch zu unterstützen, gewandelt hat. Bezüglich der Vorhersagekraft der tatsächlichen Umwelthandlungen einer Person liegen die Wertorientierungen jedoch weit hinter den Einstellungen und erst recht hinter den Handlungsabsichten zurück.²

Tab. 2: Konzeptualisierung und Operationalisierung des Umweltbewußtseins

Modell Urban	Bezeichnung der Dimension	Indikatoren in Weltwertstudie 1995
umweltrelevante Wertorientierungen	-	-
umweltbezogene Einstellungen	allgemeine Wichtigkeit des Umweltschutzes	V41: Vorrang der Umwelt vor der Wirtschaft
umweltorientierte Handlungsbereitschaften	persönliche Opferbereitschaft für den Umweltschutz	V38, V39: Bereitschaft, höhere Preise und Steuern für Umwelt zu zahlen

Quellen: Urban (1986), Weltwertstudie (1995)

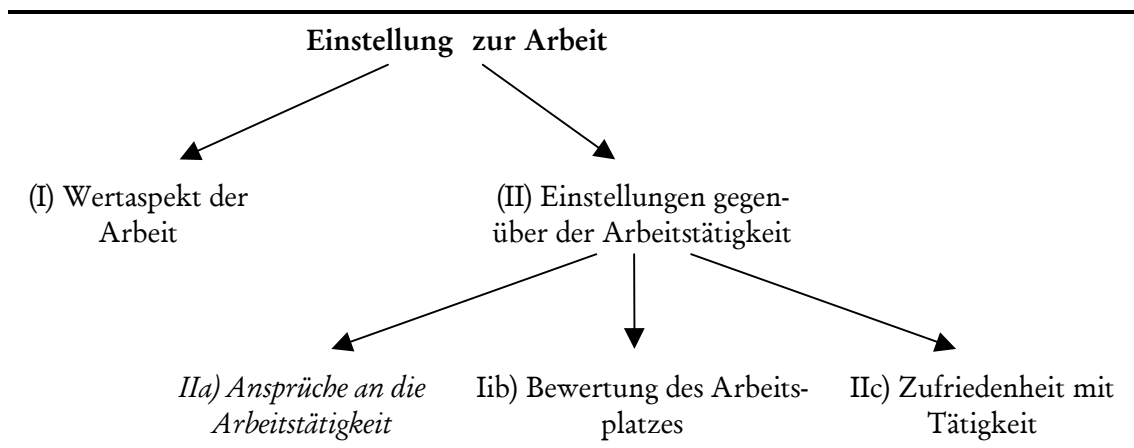
Ich gehe nun über zur Konzeptualisierung des zweiten Schlüsselbegriffs, dem der Arbeitseinstellung. Hier greife ich auf das „Strukturmodell von Arbeitseinstellungen“ von Pawlowsky (1986: 65) zurück. Zunächst unterscheidet er auf der theoretischen Ebene zwischen dem „Wertaspekt der Arbeit“ (I) und den „Einstellungen gegenüber der Arbeitstätigkeit“ (II). Dabei wird unter dem Wertaspekt der Arbeit die internalisierte Form der gesellschaftlichen Wertschätzung der Arbeit verstanden (Pawlowsky

2 Trotz der größeren Nähe dieser beiden Komponenten des Umweltbewußtseins muß darauf hingewiesen werden, daß es stets eine Diskrepanz zwischen Umweltbewußtsein und Umweltverhalten gibt (Littig 1995: 57, Schütz 1995: 76ff., Diekmann 1995: 107ff.). Da jedoch die direkte Messung des Umweltverhaltens mit großen Problemen behaftet ist, stellt die Abfrage der Umwelteinstellungen und der Handlungsabsichten ein legitimes Mittel dar.

1986: 32). Die Einstellung zur Arbeitstätigkeit hingegen definiert sich als „kognitiv-affektive Haltung gegenüber einer konkreten Arbeitssituation“ (Pawlowsky 1986: 56). Dies impliziert, daß die Entwicklung der letztgenannten Form der Arbeitseinstellung stärker von den tatsächlich vorgefundenen Arbeitsbedingungen abhängig ist und somit eine geringere Änderungsresistenz besitzt als die „Wertaspekte der Arbeit“.³

Zusätzlich zur Unterscheidung zwischen „Wertaspekt der Arbeit“ und „Einstellung gegenüber der Arbeitstätigkeit“ wird letztgenannte Einstellungskategorie in drei weitere Einstellungsbereiche aufgegliedert. So ist zu unterscheiden zwischen IIa) den Ansprüchen an die Arbeitstätigkeit, IIb) der Bewertung der Arbeitstätigkeit und IIc) der Zufriedenheit mit der Arbeitstätigkeit. Die Konzeptualisierung des Begriffs der Arbeitseinstellungen läßt sich demnach wie folgt darstellen.

Abb. 2: Strukturmodell von Arbeitseinstellungen



Quelle: Pawlowsky (1986: 65)

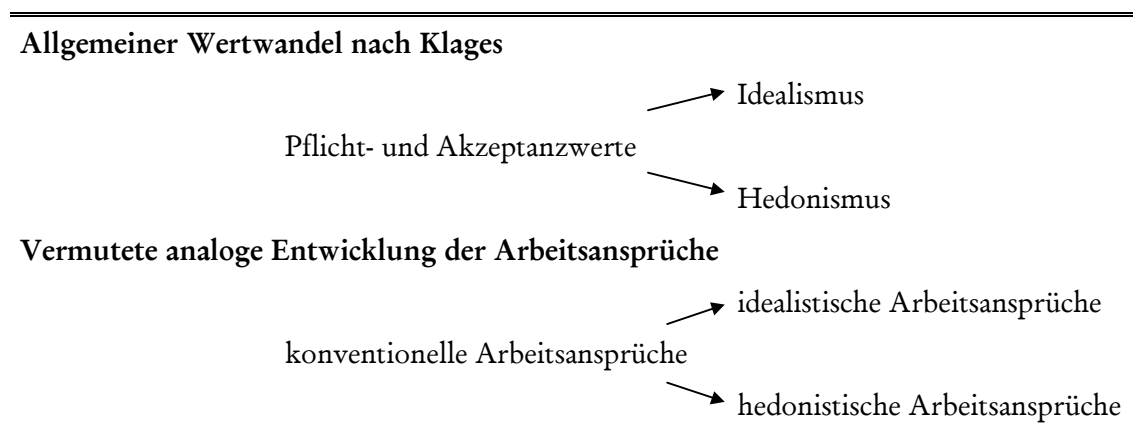
Diesem Modell folgend erfordert eine vollständige Analyse der Arbeitseinstellungen die Untersuchung aller vier Bereiche des Konzepts (I, IIa-c). Dies ist jedoch im Rahmen dieser Arbeit aus verschiedenen Gründen nicht sinnvoll. Zum einen würde eine solch umfangreiche Analyse den Rahmen der Arbeit sprengen. Zum anderen ist eine Konzentration auf die „Ansprüche an die Arbeit“ (IIa) aus drei Gründen auch inhaltlich gerechtfertigt. Erstens unterliegen die Indikatoren, die allgemein hin zur Ermittlung des „Wertaspekts der Arbeit“ (I) herangezogen werden, zweier gewichtiger Einschränkungen: Die Validität dieser Indikatoren kann angezweifelt werden. Sie messen unter Umständen nicht wie gewünscht Werthaltungen und Einstellungen zu Arbeit, sondern oberflächliche, verhaltensirrelevante Meinungsbekundungen (Pawlowsky 1986: 107f.). Zudem fehlt den Indikatoren wie „Welche Stunden mögen Sie am liebsten, die während der Arbeit oder die arbeitsfreien Stunden?“ oder „Fänden Sie ein Leben ohne Arbeit schön?“ ein eindeutiger Bezug auf die Berufsarbeit (Seidel 1992: 41). Dieser eindeutige Bezug auf die Erwerbsarbeit ist dann sicher gewährleistet, wenn

3 Der Umstand, daß die Einstellungen zur Arbeitstätigkeit von den tatsächlichen Arbeitsbedingungen abhängen, öffnet diese Unterform der Arbeitseinstellung für die Möglichkeiten der bewußten gewerkschaftlichen Einflußnahme.

ich mich auf Indikatoren zur Ermittlung der Einstellungen zur Arbeitstätigkeit und dort auf die Ansprüche an die Arbeitstätigkeit beschränke. Zweitens ist es ein Ziel dieser Arbeit, die Einflußgröße bestimmter Arbeitsorientierungen auf den Umweltschutz zu ermitteln, um daraus ggf. Handlungsstrategien für Gewerkschaften abzuleiten. Nun sind die Wertaspekte der Arbeit per definitionem jedoch weitaus weniger zugänglich für bewußte Einflußnahmen als die Einstellungen gegenüber der Arbeitstätigkeit. Und drittens liegen innerhalb der Gruppe der Einstellungen gegenüber der Arbeitstätigkeit lediglich Daten zur Ermittlung der Ansprüche an die Arbeit (IIa) vor.

Wie viele Dimensionen der Arbeitsansprüche existieren und welchen Inhalt haben sie? Wenn man davon ausgeht, daß sich im Bereich der Arbeitseinstellungen ein ähnlich strukturierter Wandel vollzieht wie im Bereich der allgemeinen Wertorientierungen von Klages beschrieben, dann müßten sich drei unterschiedliche Arbeitsanspruchsdimensionen feststellen lassen. Bricht man die allgemeinen Wertwandelthesen von Klages auf den Bereich der Arbeitsansprüche herunter, so kann man auf dieser Grundlage damit rechnen, daß meine empirische Analyse als Ergebnis eine Abnahme konventioneller und eine Zunahme idealistischer, aber auch hedonistischer Ansprüche ergibt (ähnlich auch Pawlowsky 1986: 76, Seidel 1992: 54).

Abb. 3: Anbindung des Arbeitsanspruchswandels an den allgemeinen Wertwandel



Läßt sich diese theoretische Annahme empirisch bestätigen? Dazu unterziehe ich die einschlägigen Variablen der Weltwertestudie einer Faktorenanalyse. Diese ergibt in nahezu allen Ländern eine dreifaktorielle Lösung. Es laden jeweils die gleichen Variablenpaare – V75 und V77, V79 und V81 sowie V80 und V82 – auf einen Faktor hoch. Eine Ausnahme bildet Schweden, wo verschiedene Variablen auf mehrere Faktoren hoch laden. Eine Betrachtung des Inhalts der Variablen legt nahe, die drei Faktoren den drei theoretisch erwarteten Arbeitsanspruchsdimensionen (konventionelle – idealistische – hedonistische) zuzuordnen. Tabelle 3 stellt diese Zuordnung dar.

Tab. 3: Faktorladungen und erklärte Varianz der Arbeitsanspruchsvariablen

		Anspruchsdimensionen			Kaiser-Meyer-Olkin
		konventionelle Arbeitsansprüche	hedonistische Arbeitsansprüche	idealistische Arbeitsansprüche	
BRD (W)	V75/V77	.688/.869	.308/.046	.092/-.016	
	V79/V81	.139/.149	.838/.836	.083/.060	
	V80/V82	-.118/.190	.089/-.021	.811/.785	
	% erklärte Varianz	25,10	22,00	21,43	
BRD (O)	V75/V77	.689/.870	-.313/-.051	-.024/.053	
	V79/V81	.098/.089	.824/.826	-.025/.055	
	V80/V82	-.091/.039	.021/.039	.776/.774	
	% erklärte Varianz	24,40	20,84	20,20	
USA	V75/V77	.832/.706	.093/.185	.014/.132	
	V79/V81	.234/.073	.799/.844	-.013/.158	
	V80/V82	.059/.084	.149/-.069	.812/.835	
	% erklärte Varianz	23,60	23,32	21,02	
Japan	V75/V77	.684/.851	.296/.133	.100/.121	
	V79/V81	.170/.260	.869/.814	.681/.132	
	V80/V82	.055/.166	.121/.074	.858/.835	
	% erklärte Varianz	25,73	24,81	22,00	
Schweden	V75	.847	-.121	.037	
	V77	.034	.894	.084	
	V79	.608	.441	-.046	
	V81	.552	.417	.282	
	V80	.163	.091	.754	
	V82	-.059	.030	.817	
	% erklärte Varianz	23,72	22,10	19,86	

„Hier ist eine Liste mit Aspekten, die einige Menschen als wichtig für einen Beruf erachten. Bitte nennen Sie mir all jene, die Sie persönlich für wichtig in einem Beruf erachten:

V75: gute Bezahlung – V77: gute Jobsicherheit – V79: gute Arbeitszeiten – V81: großzügigen Urlaub – V80: die Möglichkeit, Eigeninitiative zu ergreifen – V82: einen Beruf, in dem man das Gefühl hat, etwas zu erreichen.“

Quellen: Weltwertestudie (1981, 1990, 1995)

Somit konnte die Existenz der theoretisch erwarteten Arbeitsanspruchsdimensionen empirisch bestätigt werden. Im Bereich der Ansprüche an die Arbeitstätigkeit lassen sich drei Dimensionen mit folgendem Inhalt identifizieren:

1. *Konventionelle Arbeitsansprüche*: bei dieser Gruppe steht das Einkommen und die Sicherheit im Mittelpunkt der Motivation für die Arbeitstätigkeit. Diese Art des Arbeitsanspruchs zeigt inhaltlich eine hohe Affinität zu den materialistischen Einstellungen im Sinne Ingleharts.
2. *Idealistische Arbeitsansprüche*: hier werden arbeitsinhaltliche Aspekte und der Prozeß der Tätigkeit in den Mittelpunkt der Ansprüche an die Arbeit gerückt. Diese Art des Arbeitsanspruchs zeigt inhaltlich eine hohe Affinität zu den postmaterialistischen Einstellungen im Sinne Ingleharts.
3. *Hedonistische Arbeitsansprüche*: diese Dimension der Arbeitsansprüche ist stark auf die Maximierung der Freizeit ausgerichtet.

Auf der Basis dieser drei Anspruchsdimensionen können die Arbeitsansprüche der Menschen in folgender Weise typologisiert werden. Je nachdem, wie stark die einzelnen Arbeitsanspruchsdimension bei einer Person ausgeprägt sind, verkörpert der Befragte einen der drei reinen oder einen der vier Mischtypen im Bereich der Arbeitsansprüche.

Tab. 4: Typologisierung von Arbeitsansprüchen

Arbeitsanspruchstypen	Anspruchsdimensionen		
	konventionelle	idealistische	hedonistische
K	2	0 oder 1	0 oder 1
	1	0	0
I	0 oder 1	2	0 oder 1
	0	1	0
H	0 oder 1	0 oder 1	2
	0	0	1
I/H	0	2	2
	0	1	1
K/H	2	0	2
	1	0	1
K/I	2	2	0
	1	1	0
	0	0	0
K/H/I	1	1	1
	0	1	1
	1	0	1
	1	1	0

„K“ = Konventionalistischer Arbeitsanspruchstyp

„I“ = Idealistischer Arbeitsanspruchstyp

„H“ = Hedonistischer Arbeitsanspruchstyp

„0“ bedeutet, die befragte Person nennt keinen der beiden Arbeitsansprüche, die der jeweiligen Arbeitsanspruchsdimension zugrunde liegen.

„1“ bedeutet, die befragte Person nennt einen der beiden Arbeitsansprüche, die der jeweiligen Arbeitsanspruchsdimension zugrunde liegen.

„2“ bedeutet, die befragte Person nennt beide Arbeitsansprüche, die der jeweiligen Arbeitsanspruchsdimension zugrunde liegen.

All jene Personen, die in einer Anspruchsdimension eine stärkere Ausprägung zeigen als in den anderen beiden, zähle ich zu den reinen Anspruchstypen. Diejenigen, die in allen Dimensionen eine starke, mittlere oder keine Ausprägung zeigen oder die in zwei Anspruchsdimensionen eine mittlere Ausprägung aufweisen, bezeichne ich als unbestimmte Anspruchstypen. Wer keine Ausprägung in der konventionellen Anspruchsdimension zeigt und dessen idealistische und hedonistische Ansprüche gleichzeitig entweder stark oder mittel ausgeprägt sind, der gilt als I/H. Analog zu diesem Verfahren werden die Typen K/H und K/I gebildet.

2.3 Hypothesen

Die ersten beiden Hypothesen beziehen sich auf den Zusammenhang zwischen dem Syndrom des allgemeinen Wertwandels und den Veränderungen in den Teilbereichen Arbeitseinstellungen und Umweltbewußtsein. Im Bereich der Arbeitseinstellungen gehen wir, angelehnt an Klages, von einer Abnahme konventioneller und einer Zunahme idealistischer und hedonistischer Anspruchshaltungen aus. Die Vermischung alter und neuer Werte ist dabei als eine Übergangsstufe zu interpretieren. Im Bereich der Umwelt gehe ich mit Inglehart davon aus, daß die positive Haltung gegenüber den Dimensionen des Umweltschutzes zugenommen hat und heute ein weitverbreitetes Wertmuster darstellt.

Hypothese (1): *Ausgelöst durch den Wertwandel ist eine Zunahme idealistischer, aber auch hedonistischer Arbeitsansprüche zu beobachten. Der Anteil an Mischtypen sinkt.*

Hypothese (2): *Ausgelöst durch den Wertwandel ist eine Zunahme sowohl der persönlichen Opferbereitschaft gegenüber dem Umweltschutz als auch der Einschätzung des Umweltschutzes als wichtiges Thema zu beobachten. Beide Dimensionen des Umweltschutzes werden heute von einer Mehrheit der Menschen unterstützt.*

Grundlage der dritten Hypothese ist die Annahme, daß die beiden Untergruppen des Wertwandels – „Arbeit“ und „Umwelt“ – in einem Zusammenhang stehen. Meine Vermutung ist, daß Personen mit bestimmten Arbeitsansprüchen gleichzeitig zu einer höheren Opferbereitschaft für die Umwelt neigen und zudem eher den Umweltschutz als wichtig erachten. Explizit gehe ich davon aus, daß diejenigen, die ihre Arbeitsansprüche in idealistischer Weise modernisieren, gleichzeitig auch ihre Haltung gegenüber dem Umweltschutz in positiver Hinsicht ändern. Wer hingegen im Zuge des allgemeinen Wertwandels seine Arbeitsansprüche in hedonistischer Weise modernisiert oder wer konventionelle Arbeitsansprüche an die Arbeit formuliert, dessen Einstellung zum Umweltschutz wird tendenziell negativ sein. Als Hypothese formuliert lautet dies:

Hypothese (3): *Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen idealistischen Arbeitsansprüchen und den Einstellungen gegenüber dem Umweltschutz. Umgekehrt besteht ein negativer Zusammenhang zwischen konventionellen, aber auch hedonistischen Arbeitsansprüchen und dem Umweltschutzgedanken.*

Bei der Formulierung der vierten und fünften Hypothese gehe ich zunächst von der Annahme aus, daß die Gewerkschaften als ein Faktor der sekundären Sozialisation auf ihre Mitglieder einwirken. Dadurch ergeben sich Implikationen für die Haltung von Gewerkschaftsmitgliedern gegenüber der Arbeit und der Umwelt. Dabei vertrete ich die Ansicht, daß die „Bindung gewerkschaftlicher Interessenpolitik an das Betriebswohl“ (Hildebrandt 1993: 58) zur Folge hat, daß sich eine Gewerkschaftsmitgliedschaft negativ auf die Bereitschaft zum Umweltschutz auswirkt – dies deshalb,

weil Umweltschutz immer noch zu einem überwiegenden Teil als ein betriebswirtschaftlicher Belastungsfaktor aufgefaßt wird.⁴

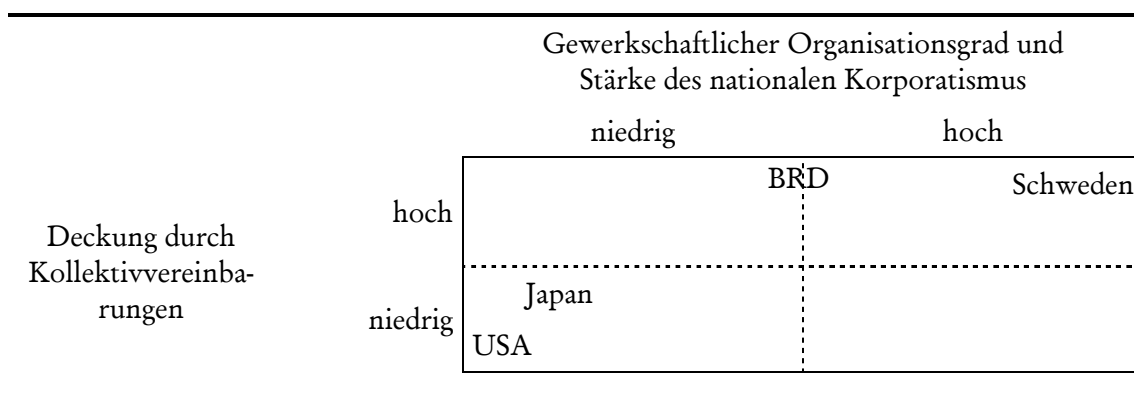
Zudem vertreten Gewerkschaften vor allem Verteilungsinteressen. Sie legen weniger Gewicht auf Fragen der Lebensqualität. Sicherlich war diese Gewichtung in den letzten Jahrzehnten einigen Schwankungen unterlegen, die stets in Abhängigkeit zur gesamtwirtschaftlichen Lage stand, wobei galt und gilt: Je schlechter das gesamtwirtschaftliche Klima, desto stärker stehen Verteilungsfragen in der Gewerkschaftsagenda im Vordergrund. Trotz dieses zyklischen Charakters kann insgesamt an der oben formulierten These festgehalten werden, derzufolge Gewerkschaften primär konventionelle und weniger idealistische und hedonistische Arbeitsanspruchsziele anstreben.

Der bereits erwähnte Effekt einer sekundären Sozialisation durch die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft ist dabei um so stärker, je größer der politische, soziale und wirtschaftliche Einfluß der Gewerkschaften in einem Land ist. Die Verhandlungsstärke kann näherungsweise über die Höhe des gewerkschaftlichen Organisationsgrads sowie über die Deckung durch Kollektivvereinbarungen und über die Stärke des Korporatismus auf der nationalen Ebene bestimmt werden. Aus dieser Perspektive gelten also folgende Zusammenhänge:

1. Je höher der gewerkschaftliche Organisationsgrad, je höher die Deckung durch Kollektivvereinbarungen und je stärker der Korporatismus, desto stärker ist ein Gewerkschaftssystem in einem Land.
2. Je stärker ein Gewerkschaftssystem in einem Land ist, desto stärker wirken die Gewerkschaften auf ihre Mitglieder in einem Prozeß der sekundären Sozialisation.

Die vier Vergleichsländer (Deutschland Ost und West zusammengenommen) können hinsichtlich ihrer Stärke des Gewerkschaftssystems in zwei Gruppen unterteilt werden. Grob vereinfacht läßt sich dies wie folgt veranschaulichen:

Abb. 4: Einordnung der Länder nach der Stärke ihres Gewerkschaftssystems



4 Sicherlich bestehen hierbei insbesondere in Deutschland Unterschiede zwischen den verschiedenen Einzelgewerkschaften bezüglich ihrer jeweiligen Umweltsensibilität. Diese subnationalen Differenzen müssen und können in dieser international vergleichend angelegten Studie unberücksichtigt bleiben.

Auf der einen Seite befinden sich Japan und die USA. In beiden Ländern ist der Korporatismus schwach ausgeprägt, die Deckung durch Kollektivvereinbarungen liegt bei 25% (Japan) respektive 11,7% (USA), und der gewerkschaftliche Organisationsgrad beträgt 18,6% für Japan und 12,7% für die USA. In Deutschland und Schweden, beides Länder mit einem mittel bis stark ausgeprägten Korporatismus auf nationaler Ebene, liegen die Werte deutlich höher. In Deutschland wird eine Deckung durch Kollektivverträge von 90% (Schweden 85%) erreicht und der Grad gewerkschaftlicher Organisiertheit liegt in Schweden bei 77,2% und in Deutschland immerhin noch bei 29,6%.

Oben habe ich zum einen ausgeführt, daß Gewerkschaften tendenziell die Ausbildung konventioneller Arbeitsansprüche fördern und die Entstehung von Umweltbewußtsein behindern. Zum anderen habe ich dargelegt, daß die Einflußstärke der Gewerkschaften auf die Einstellungen ihrer Mitglieder von der Stärke des Gewerkschaftssystems in einem Land abhängt. Eine Verknüpfung beider Annahmen führt zur Formulierung der beiden letzten Hypothesen:

Hypothese (4): *Gewerkschaftsmitglieder neigen verstärkt zu konventionellen und weniger zu idealistischen und hedonistischen Arbeitsansprüchen. Dies gilt insbesondere für Schweden und Deutschland, weil dort die Gewerkschaftssysteme stärker sind als in den USA und Japan.*

Hypothese (5): *Gewerkschaftsmitglieder zeigen sowohl weniger Sensibilität für die allgemeine Wichtigkeit des Umweltschutzes als auch weniger persönliche Opferbereitschaft für die Umwelt. Dies gilt insbesondere für Schweden und Deutschland, weil dort die Gewerkschaftssysteme stärker sind als in den USA und Japan.*

3 Empirische Analyse

Im nun folgenden Teil werde ich versuchen, die fünf Hypothesen empirisch zu überprüfen. Zuvor allerdings muß untersucht werden, ob in den von mir untersuchten Ländern tatsächlich ein allgemeiner Wertwandel stattgefunden hat, denn die Existenz eines allgemeinen Wandels ist die Grundlage für meine ersten beiden Hypothesen, der zufolge sich die Arbeits- und Umwelteinstellungen im Zuge des allgemeinen Wertwandels verändern.

Wie bereits erwähnt, erfaßt Inglehart den allgemeinen Wertwandel auf einer Dimension mit den beiden Polen „Materialismus“ und „Postmaterialismus“. Dabei versteht er unter materialistischen Werten Bedürfnisse, die auf die ökonomische und die physische Sicherheit⁵ gerichtet sind. Als postmaterialistische Werte definiert er soziale Bedürfnisse und Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung.⁶ In seinem neuesten Werk weist Inglehart (1998) für jedes der Untersuchungsländer einen Trend hin zu postmaterialistischen Werten nach. Auf der Basis anderer Umfragen zeigt Inglehart den Trend zum Postmaterialismus zumindest für die USA und Deutschland sogar für einen längeren Zeitraum (1970-1993) auf (Inglehart 1998: 201).

Tab. 5: Allgemeiner Wertwandel

	Prozentsatz Postmaterialisten minus Prozentsatz Materialisten		Effektive Verschiebung
	1981	1990	
Bundesrepublik Deutschland (W)	-11	14	+25
USA	-24	6	+30
Japan	-32	-19	+13
Schweden	-10	9	+19

Quelle: Inglehart (1998: 223)

Der allgemeine Wertwandel findet demnach in den von mir untersuchten Ländern statt. Die Basis für die ersten beiden Hypothesen ist damit gelegt, denen zufolge

5 In den Index materialistischer Wertorientierung fließen folgende Items ein (Inglehart 1989: 173): physische Sicherheit (starke Verteidigungskräfte, Kampf gegen Verbrechen, Aufrechterhaltung der Ordnung), wirtschaftliche Sicherheit (stabile Wirtschaft, Wirtschaftswachstum, Kampf gegen steigende Preise).

6 In den Index postmaterialistischer Wertorientierungen fließen folgende Items ein (Inglehart 1989: 173): ästhetisch/intellektuell (schöne Städte/Natur, Ideen zählen, Redefreiheit), Zugehörigkeit und Achtung (weniger unpersönliche Gesellschaft, mehr Mitspracherecht am Arbeitsplatz und in der Gemeinde, mehr Mitspracherecht bei Regierungsentscheidungen).

Wandlungen der Arbeits- und Umwelteinstellungen in Funktion des allgemeinen Wertwandels auftreten.

3.1 Entwicklung und Stand der arbeitsbezogenen Wertorientierungen

Ich beginne mit der Überprüfung des Wandels der Arbeitsansprüche. Die zu testende Hypothese lautet hierbei wie folgt:

Hypothese (1): *Ausgelöst durch den allgemeinen Wertwandel ist eine Zunahme idealistischer, aber auch hedonistischer Arbeitsansprüche zu beobachten. Der Anteil an Mischtypen steigt.*

Zunächst betrachte ich die prozentuale Größe der einzelnen Anspruchstypen, um einen Eindruck zu vermitteln, welche der theoretisch erwarteten (Misch-)Typen in welchem Maße aktuell tatsächlich in Erscheinung treten (Tabelle 6). In nahezu allen Ländern (Ausnahme Westdeutschland) ist der am seltensten auftretende Typ die Mischung zwischen Idealist und Hedonist (I/H) Dies war auf der Grundlage der Theorie von Klages zu erwarten. Ihm zufolge entscheiden sich diejenigen, welche die alten Pflicht- und Akzeptanzwerte aufgeben, *entweder* für hedonistische *oder* für idealistische Werte bzw. Einstellungen. Mischungen dieser beiden Arbeitsansprüche sind somit selten. Überraschender hingegen ist die geringe Anzahl an reinen Hedonisten, denjenigen Personen also, für die günstige Urlaubsregelungen und angenehme Arbeitszeiten im Vordergrund stehen. Hier war meiner Hypothese folgend mit einer größeren Anzahl zu rechnen. Da jedoch auch der Mischtyp K/H nur schwach ausgeprägt ist (Ausnahme Japan), kann konstatiert werden, daß meine Annahme einer starken Ausprägung hedonistischer Arbeitsansprüche empirisch nicht bestätigt werden konnte.

Tab. 6: Prozentanteile der Arbeitsanspruchstypen in 1995

Anspruchstypen	BRD (W)	BRD (O)	USA	Japan	Schweden
K	33,9	43,9	34,6	16,2	23,0
I	25,6	20,0	17,4	6,0	35,5
H	2,6	1,2	2,5	8,2	3,3
I/H	3,0	1,2	1,2	1,0	1,8
K/H	3,0	3,8	5,9	15,2	5,6
K/I	22,5	23,0	17,3	5,5	18,2
K/I/H	9,5	6,7	21,1	47,9	12,6
N	948	964	1371	783	951

fett: die jeweils drei größten Prozentwerte in einem Land
Abkürzungsverzeichnis siehe Tabelle 4

Quelle: Weltwertestudie (1995)

Mit Ausnahme von Japan ist der Anteil der Menschen, die hedonistische Ansprüche an die Arbeit stellen, gering, und wie Tabelle 7 zeigt, nimmt ihr prozentualer Anteil zudem in allen Ländern ab. Dies spricht für die Annahme Ingleharts, daß sich der Wandel der Arbeitseinstellungen lediglich auf einer Dimension mit den beiden Polen materialistische/konventionelle und postmaterialistische/idealistische Arbeitseinstellungen vollzieht. Damit findet bereits ein Teil meiner ersten Hypothese keine empirische Bestätigung: Der Anteil an Hedonisten in der Arbeitswelt nimmt nicht zu. Wie verhält es sich mit den anderen Arbeitsanspruchstypen? Meiner Hypothese zufolge ist eine Abnahme der Konventionalisten und eine Zunahme der Idealisten zu erwarten.

Tab. 7: Entwicklung der Prozentzahlen der Arbeitsanspruchstypen im Zeitraum 1981-1995

Anspruchstypen	BRD (W)	BRD (O)*	USA	Japan	Schweden
K	+9,8	+16,9	+6,5	-11,6	-1,7
I	+7	-1,9	+1,5	-4,4	+13,1
H	-2,6	-2,5	-0,9	-3,8	-2,4
I/H	+1,4	+0,3	+0,1	-0,4	-1,8
K/H	-5,2	-2,1	-0,3	+0,6	-1,7
K/I	+7,6	+1,9	+1,3	-2,2	+3,5
K/I/H	-18	-12,7	-8,2	+21,9	-9,1

* Tendenzwerte nur für Zeitraum 1990-1995
Abkürzungsverzeichnis siehe Tabelle 4

Quellen: Weltwertestudien (1981, 1990, 1995)

Die von mir erwartete Zunahme der idealistischen Arbeitsansprüche (Eigeninitiative, etwas erreichen) läßt sich für drei Länder nachweisen. In Japan und auch in Ostdeutschland hingegen sinkt der Anteil dieses Anspruchstyps. Die postulierte Abnahme konventioneller Arbeitsansprüche hingegen findet kaum Bestätigung. In Deutschland (Ost und West) sowie in den USA hat dieser Anspruchstyp in den letzten 15 Jahren zum Teil rapide zugenommen. Lediglich in Japan und Schweden ist eine Abnahme zu konstatieren. Bis auf Schweden erfüllt somit keines der Länder meine Erwartungen über die Entwicklungen der reinen Anspruchstypen. In Westdeutschland und in den USA nehmen sowohl die konventionellen als auch die idealistischen Ansprüche zu, in Japan nehmen beide ab.

In Ostdeutschland steigen die konventionellen Arbeitswünsche (gute Bezahlung, Job-sicherheit), gleichzeitig sinken die idealistischen Arbeitsansprüche. Hierbei muß jedoch daran erinnert werden, daß die Ermittlung dieser Trends lediglich auf zwei Meßzeitpunkten beruht. Dennoch liegt es nahe, das hohe Niveau und die steigende Tendenz der konventionellen Arbeitsansprüche in Ostdeutschland als Reaktion auf die anhaltende wirtschaftliche Krise und Massenarbeitslosigkeit zu deuten, welche die

Effekte des allgemeinen Wertwandels zu überlagern scheint, auf der meine Hypothese beruht. So bleibt als einziges Land Schweden übrig: Dort verhält sich zumindest die Entwicklung der Konventionalisten und Idealisten, nicht jedoch die der Hedonisten nach meinen Erwartungen.

Zusätzlich zu den Entwicklungen der reinen Anspruchstypen hatte ich eine abnehmende Tendenz der Mischformen der Arbeitsansprüche postuliert. Tabelle 8 zeigt, daß sich diese Erwartung in allen Ländern außer in Japan bestätigt hat. Der Anteil an Mischtypen ging in den USA und West- und Ostdeutschland kontinuierlich zurück und liegt in diesen drei Ländern sowie in Schweden aktuell bei unter 50%. In Japan hingegen ist ein permanenter Anstieg des Anteils an Mischformen zu verzeichnen. Ihr Anteil liegt derzeit bei knapp 70%.

Tab. 8: Prozentuale Entwicklung des Anteils an Mischtypen der Arbeitsansprüche

Jahr	BRD (W)	BRD (O)*	USA	Japan	Schweden
1981	52,1	-	52,6	49,6	47,2
1990	49,2	47,4	50,5	52,5	57,3
1995	37,9	34,9	45,5	69,6	38,2

* Tendenzwerte nur für Zeitraum 1990-1995

Quellen: Weltwertestudien (1981, 1990, 1995)

Dies bedeutet, daß im Bereich der Arbeit die Fähigkeit bzw. der Wille zur Synthese verschiedener Ansprüche nicht sehr stark ausgeprägt und tendenziell rückläufig ist. In Westdeutschland, insbesondere aber in Ostdeutschland beruht die Zunahme an reinen Anspruchstypen sehr stark auf der Zunahme an rein konventionellen Arbeitsansprüchen. Dies läßt die Vermutung zu, daß die Bereitschaft, konventionelle Ansprüche mit anderen Wünschen an die Arbeit zu kombinieren, unter dem Einfluß wirtschaftlicher Krisen abnimmt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß die erste Hypothese keine volle Bestätigung gefunden hat. Zwar nehmen in Deutschland (West), den USA und Schweden die Idealisten zu, gleichzeitig steigt jedoch auch der Anteil an konventionellen Arbeitsansprüchen. Für all diejenigen, die einen Verlust der Arbeitsmoral befürchten (zur Diskussion hierzu Noelle-Neumann/Strümpel 1984) mag der vorliegende Befund eine Beruhigung darstellen, daß sich der Anteil an hedonistischen Anspruchstypen auf einem niedrigen Niveau befindet und in allen Ländern weiter rückläufig ist.

3.2 Entwicklung und Stand der umweltbezogenen Wertorientierungen

Die Ansicht, der Umweltschutzgedanke sei mittlerweile in der Bevölkerung der Industrienationen weit verbreitet und fest verankert, wird mittlerweile nahezu als ein Gemeinplatz behandelt. Das Aufkommen der Umweltbewegungen in den letzten drei Jahrzehnten sowie die Etablierung „grüner“ Parteien in nahezu allen westlichen Industrienationen scheinen die These einer gewachsenen und fest etablierten Umweltsensibilität zu belegen. Einen direkten Nachweis bilden diese Phänomene allerdings nicht. Vor diesem Hintergrund überrascht es um so mehr, daß nur selten der Versuch unternommen wird, die vermutete Entwicklung des Umweltbewußtseins auf der Basis eines breiten internationalen Vergleichs empirisch fundiert zu belegen. In vielen Ländern werden zwar Daten über umweltrelevante Verhaltensabsichten und Einstellungen erhoben, doch lassen die gewonnenen Ergebnisse keinen systematischen Vergleich zwischen den Ländern zu, weil die Studien meist zu unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführt werden und weil sie abweichende Frageformulierungen, Antwortvorgaben und Skalen verwenden (Kuckartz 1997: 27). Auch die Weltwertestudie enthält die relevanten Indikatoren erst seit dem Jahre 1995. Aufgrund dieser überraschenden Forschungslücke der international vergleichenden Umweltforschung muß ich mich bei der Beschreibung der Entwicklung des Umweltbewußtseins in den Untersuchungsländern auf verschiedene Studien berufen. Dabei bleiben die Ergebnisse dennoch lückenhaft, und ein systematischer Vergleich ist nicht möglich.

Für die Bundesrepublik Deutschland lassen sich eine Reihe von Befunden anführen, die eine Zunahme des Umweltbewußtseins diagnostizieren. So weist Kaase (1986) nach, daß das Thema des Umweltschutzes nach seiner Plazierung auf der öffentlichen Agenda Anfang der siebziger Jahre eine steile Karriere durchlebte und bereits Mitte der 80er Jahre einen hohen Status der öffentlichen Aufmerksamkeit erreichte. Daten des Eurobarometers zeigen eine deutliche Zunahme der Bewertung des Umweltschutzes als ein wichtiges Thema in Deutschland gegen Ende der 80er Jahre und zu Beginn der 90er Jahre. 1986 hielten noch 77% der Bundesbürger den Umweltschutz für ein wichtiges Thema, 1988 waren es bereits 82% und 1992 lag der Prozentanteil bei 88% (Eurobarometer 37.0 1992: 8). Weitere Daten aus dem Eurobarometer belegen, daß diese Zunahme des Umweltbewußtseins auch bis zur Mitte der 90er Jahre anhielt. Dieser Trend läßt sich dabei auch in Ostdeutschland nachweisen. Während 1992 noch 17,3% der Ostdeutschen der Umwelt den Vorrang vor der Wirtschaft gaben, waren dies in 1995 bereits 21,1%. In Westdeutschland stiegen die Werte im selben Zeitraum von 21,6% auf 31,5% (Kramer 1998: 13).

Eine ähnliche, wenngleich stärker zyklisch verlaufende Zunahme des Umweltbewußtseins weist Bennulf (1994) für Schweden nach. Für die USA und Japan konnte ich trotz intensiver Recherche keine adäquaten Daten finden. Somit muß die Überprüfung des ersten Teils meiner Hypothese 2, demzufolge im Zuge des allgemeinen Wertwandels auch eine Zunahme des Umweltbewußtseins der Menschen zu beobachten ist, lückenhaft bleiben. Zumindest in Deutschland deuten die Daten auf die Richtigkeit meiner Annahme hin.

Vor dem Hintergrund fehlender Zeitreihendaten ist die Analyse des aktuellen Niveaus des Umweltbewußtseins in den Untersuchungsländern besonders wichtig. Mit der Weltwertestudie verfüge ich über relativ aktuelle Informationen, die es ermöglichen, aus vergleichender Perspektive den Stand des Umweltbewußtseins zu ermitteln und somit den zweiten Teil meiner Hypothese zu überprüfen. Dieser besagt, daß der Umweltschutz aktuell ein von der Mehrheit der Bevölkerung geteilter Wert darstellt.

Zur Überprüfung dieser Annahme werden die prozentuale Ausprägung meiner beiden Umweltschutzdimensionen „allgemeine Wichtigkeit des Umweltschutzes“ und „persönliche Opferbereitschaft“ in Tabelle 9 dargestellt.

Tab. 9: Prozentuale Ausprägung der beiden Umweltschutzdimensionen in den Ländern im Jahre 1995

	deutliche Zustimmung zur allgemeinen Wichtigkeit des Umweltschutzes	deutliche persönliche Opferbereitschaft für den Umweltschutz
Bundesrepublik Deutschland (W)	51,7	57,2
Bundesrepublik Deutschland (O)	39,1	43,9
USA	55,6	36,6
Japan	53,5	36,8
Schweden	68,8	64,9

Quelle: Weltwertestudie (1995)

Als „umweltbewußte Musterknaben“ zeigen sich die Schweden. Jeweils rund zwei Drittel der Befragten äußern sowohl ein allgemeines Problembewußtsein (68,8%) als auch die Bereitschaft, persönliche Opfer für den Umweltschutz (64,9%) zu erbringen. In Westdeutschland sind ebenfalls beide Dimensionen des Umweltschutzes stark ausgeprägt. 51,7% der Bürger plädieren dafür, wenn sie vor die Wahl gestellt werden, der Umwelt den Vorrang vor der Wirtschaft zu geben und 57,2% sind bereit, finanzielle Einbußen in Form von höheren Steuern und Preisen zum Schutze der Umwelt hinzunehmen.

In keinem der weiteren Länder sind derart starke Ausprägungen des Umweltbewußtseins zu beobachten. In USA und Japan scheint zwar ein Bewußtsein für die allgemeine Wichtigkeit des Umweltschutzes zu existieren. Wenn die Bürger jedoch zu ihrer Opferbereitschaft befragt werden, zeigen nur rund ein Drittel die Neigung, persönliche Opfer für die Umwelt zu erbringen. Hinsichtlich umweltpolitisch positiver Einstellungen schneidet Ostdeutschland insgesamt am schlechtesten ab. Nur 39,1% würden im Zweifel der Umwelt den Vorzug vor der Wirtschaft einräumen, und nur 43,5% zeigen sich bereit, finanzielle Opfer zu erbringen.

Die Ergebnisse zeigen zum einen, daß das Umweltbewußtsein in seiner unspezifischen, handlungsferneren Form in den meisten Ländern von einer Mehrheit der Bevölkerung getragen wird, wobei der niedrige Wert in Ostdeutschland Grund zu Be-

sorgnis geben kann. Hingegen ist die Zustimmung zu dem handlungsnäheren Indikator (persönliche Opferbereitschaft) – außer in Schweden und in Westdeutschland – nur schwach ausgeprägt. Die mitunter vertretene Ansicht, Umweltbewußtsein sei ein mittlerweile weit verbreitetes Gut in der Werthierarchie der Menschen, findet aufgrund der fehlenden Handlungsbereitschaft einer Mehrheit der Bürger außer für Schweden und Westdeutschland in den vorliegenden Ergebnissen keine Bestätigung. Aufgrund fehlender Zeitreihendaten muß jedoch die Frage offen bleiben, ob die Höhe des Umweltbewußtseins tendenziell zu- oder abnimmt.

3.3 Determinanten arbeits- und umweltbezogener Wertorientierungen

Bevor ich zur Analyse der Frage übergehe, ob ein Zusammenhang zwischen bestimmten Typen von Arbeitsansprüchen und dem Umweltbewußtsein besteht, untersuche ich an dieser Stelle, ob die postmaterialistische Wertorientierung im Sinne Ingleharts tatsächlich ein Motor für die Wandlungsprozesse im Bereich der Arbeits- und Umwelteinstellungen ist. Dies erfolgt durch Errechnen der Assoziationsmaße. Zusätzlich überprüfe ich, wie stark der Einfluß verschiedener soziostruktureller Variablen auf die Einstellungen zu Arbeit und Umwelt ist.

Die Ergebnisse zeigen, daß die allgemeine Wertorientierung, gemessen auf einem Materialismus-Postmaterialismus-Index, die einzige Variable darstellt, welche in allen Ländern die von mir untersuchten Arbeits- und Umwelteinstellungen auf einem signifikanten Niveau determiniert. Als ähnlich erklärungsstark erweist sich die Determinante „Bildungsniveau“. Je höher das Bildungsniveau einer Person ist, desto eher neigt sie zu idealistischen Arbeitsansprüchen, desto eher gibt sie der Umwelt den Vorrang vor der Wirtschaft und desto eher zeigt sie persönliche Opferbereitschaft. Interessant ist die Beobachtung, daß die persönliche Opferbereitschaft der Menschen weder von dem Einkommensniveau, noch von der Frage abhängt, ob die betreffende Person erwerbstätig ist oder nicht. Lediglich in Japan und den USA hängt die Opferbereitschaft von dem zur Verfügung stehenden Einkommen ab. Zwischen Ost- und Westdeutschland bestehen Unterschiede hinsichtlich der Wirkungsweise der Variable „Alter“. Während in Westdeutschland die Jüngeren eher zu idealistischen und hedonistischen Arbeitsansprüchen neigen, zeigt sich ein solcher Zusammenhang in Ostdeutschland nicht. Andererseits beeinflusst das Alter in Ostdeutschland die persönliche Opferbereitschaft einer Person (je älter, desto opferbereiter), in Westdeutschland nicht.

Insgesamt hat sich die Vermutung bestätigt, der zufolge der allgemeine Wertwandel als ein Motor für die Wandlungsprozesse der Arbeits- und Umwelteinstellungen interpretiert wird. Postmaterialistische Wertorientierungen beeinflussen eine positive Haltung gegenüber dem Umweltschutz und fördern einen Wandel der Arbeitsansprüche. Zudem hat sich gezeigt, daß die Bildungsexpansion als ein Teilaspekt des soziostrukturellen Wandels die Ausbreitung des Umweltbewußtseins unterstützt.

Tab. 10: Assoziationsmaß (Gamma) verschiedener Determinanten mit den Arbeits- und Umwelteinstellungen

abhängige Variablen		Determinanten				
		A	B	C	D	E
Bundesrepublik Deutschland (W)	reine Arbeitsanspruchstypen	.283**	-.109**	.425**	.120**	-.195**
	allg. Wichtigkeit der Umwelt	-.415**	.231**	-.297**	-.036	.099**
	persönliche Opferbereitschaft	.311**	.039	.176**	.004	.057
Bundesrepublik Deutschland (O)	reine Arbeitsanspruchstypen	.283**	-.001	.398**	.122**	.064*
	allg. Wichtigkeit der Umwelt	-.269**	.182**	-.378**	-.239**	-.092**
	persönliche Opferbereitschaft	.161**	.045**	.163**	.081	.084
USA	reine Arbeitsanspruchstypen	-.301**	.017	.521**	.184**	.227**
	allg. Wichtigkeit der Umwelt	-.253**	.038	-.287**	-.041	-.166**
	persönliche Opferbereitschaft	.192**	-.085**	.131**	.099*	.157**
Japan	reine Arbeitsanspruchstypen	.181**	-.132**	-	.104*	.099**
	allg. Wichtigkeit der Umwelt	-.278**	.086	-	-.095	-.023
	persönliche Opferbereitschaft	.195**	.056	-	-.018	.106**
Schweden	reine Arbeitsanspruchstypen	.286**	-.017	.285**	.059	.036
	allg. Wichtigkeit der Umwelt	-.362**	.152**	-.165**	.000	-.013
	persönliche Opferbereitschaft	.214**	-.089*	.073	.035	.066

A = Materialismus-Postmaterialismus (12-Item)-Index

B = 6 Altersgruppen (18-65+)

C = Bildungsniveau (niedrig-mittel-hoch)

D = Erwerbstätigkeit (ja-nein)

E = Einkommensgruppen (Dezile)

Signifikanzniveaus: **zwischen .000 und kleiner/gleich .050 – *größer .050 und kleiner/gleich .100

Negative Vorzeichen sind kodierungsbedingt.

Quellen: Weltwertestudie (1981, 1990, 1995)

3.4 Zusammenhang zwischen arbeits- und umweltbezogenen Wertorientierungen

Bis hierhin habe ich gezeigt, daß die Einstellungen zur Arbeit bestimmten Wandlungsprozessen unterworfen sind. Für den Bereich des Umweltbewußtseins halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß sich ebenfalls Veränderungen vollziehen. Es drängt sich deshalb die Frage in den Vordergrund, ob zwischen den Arbeits- und Umwelteinstellungen ein Zusammenhang besteht und welche Richtung dieser Zusammenhang einnimmt. Hierzu lautet meine Hypothese:

Hypothese (3): *Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen idealistischen Arbeitsansprüchen und den Einstellungen gegenüber dem Umweltschutz. Umgekehrt besteht ein negativer Zusammenhang zwischen konventionellen, aber auch hedonistischen Arbeitsansprüchen und dem Umweltschutzgedanken.*

Zunächst betrachte ich die Stärke des Zusammenhangs, indem ich das Assoziationsmaß Gamma für den Zusammenhang zwischen den reinen Arbeitsanspruchstypen und den beiden Dimensionen des Umweltbewußtseins berechne.

Tab. 11: Zusammenhang zwischen reinen Arbeitsansprüchen und den Dimensionen des Umweltbewußtseins

	reine Arbeitsanspruchstypen - allgemeine Wichtigkeit des Umweltschutzes	reine Arbeitsanspruchstypen - persönliche Opferbereitschaft für Umweltschutz
	Gamma	
BRD (W)	-.236**	.400***
BRD (O)	-.358***	.210**
USA	-.267***	.308***
Japan	-.249*	.096
Schweden	-.332***	.155*

*** Signifikanzniveau .000

** Signifikanzniveau größer .000 und kleiner/gleich .050

* Signifikanzniveau größer .050 und kleiner/gleich .100

Negative Vorzeichen sind kodierungsbedingt.

Quelle: Weltwertestudie (1995)

Es zeigt sich, daß in allen Ländern ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Arbeitsansprüchen und der Einstellung zur allgemeinen Wichtigkeit des Umweltschutzes existiert. Mit der Ausnahme Japans gilt das gleiche für den Zusammenhang zwischen reinen Arbeitsanspruchstypen und der persönlichen Opferbereitschaft für den Umweltschutz. Aus den Vorzeichen der Gamma-Werte läßt sich bereits grob auf die Richtung der Zusammenhänge schließen. Menschen mit konventionellen Arbeitsansprüchen neigen stärker dazu, der Wirtschaft den Vorrang vor der Umwelt zu geben. Gleichzeitig zeigen sie weniger persönliche Opferbereitschaft.

Um jedoch die Richtung des Zusammenhangs genauer zu überprüfen, bedarf es einer Darstellung der Prozentsatzdifferenz. Dazu habe ich in Tabelle 12 getrennt nach Ländern aufgeführt, wie viele der Befragten eines jeden Arbeitsanspruchstyps der Umwelt den Vorrang vor der Wirtschaft geben und wie viele persönlich bereit wären, finanzielle Opfer für die Umwelt zu erbringen. Als zusätzliche Information enthält Tabelle 12 den jeweiligen Rangplatz, den ein Anspruchstyp hinsichtlich seiner Einstellung zu den jeweiligen Umweltschutzdimensionen in seinem Land einnimmt.

Da sich meine Hypothese auf den Zusammenhang zwischen Umweltschutz und den reinen Anspruchstypen bezieht, lasse ich im folgenden die verschiedenen Mischtypen außen vor und weise an dieser Stelle lediglich auf einige Auffälligkeiten hin. Die verschiedenen Mischformen der Arbeitsansprüche bewegen sich hinsichtlich ihrer Rangplätze bis auf wenige Ausnahmen in allen Ländern auf den mittleren Plätzen. Dabei zeigen diejenigen, die konventionelle und hedonistische Arbeitsansprüche vermischen, meist das am wenigsten stark ausgeprägte Umweltbewußtsein. Hingegen weist die Mischform hedonistischer und idealistischer Ansprüche insbesondere in West-

Tab. 12: Zusammenhang zwischen Arbeitsanspruchstypen und Dimensionen des Umweltschutzes

Anspruchstyp	BRD (W)	BRD (O)	USA	Japan	Schweden
K					
Vorrang für Umwelt	45,8/7.	30,8/7.	50,5/5.	46,5/5.	60,4/5.
starke Opferbereitschaft	47,3/6.	37,3/7.	31,9/5.	35,6/6.	61,9/5.
I					
Vorrang für Umwelt	58,7/3.	49,1/2.	66,2/1.	67,9/1.	76,7/2.
starke Opferbereitschaft	69,8/1.	48,1/4.	48,5/1.	42,9/3.	69,2/1.
H					
Vorrang für Umwelt	54,5/6.	44,4/4.	41,4/7.	48,4/4.	80,0/1.
starke Opferbereitschaft	44,0/7.	45,5/5.	34,6/4.	37,5/5.	52,2/7.
I/H					
Vorrang für Umwelt	68,0/1.	54,5/1.	60,0/2.	33,3/7.	42,9/7.
starke Opferbereitschaft	67,9/2.	58,3/1.	31,3/6.	57,1/1.	62,5/4.
K/H					
Vorrang für Umwelt	48,0/4.	40,6/6.	47,9/6.	42,9/6.	57,1/6.
starke Opferbereitschaft	50,0/5.	44,4/6.	26,9/7.	25,3/7.	63,0/3.
K/I					
Vorrang für Umwelt	48,0/4.	41,2/5.	58,4/4.	50,0/3.	65,0/4.
starke Opferbereitschaft	60,7/3.	49,8/3.	37,0/3.	45,5/2.	60,4/6.
K/I/H					
Vorrang für Umwelt	65,6/2.	45,8/3.	59,6/3.	56,8/2.	76,6/3.
starke Opferbereitschaft	58,5/4.	50,0/2.	39,3/2.	39,4/4.	65,8/2.
Alle Befragten					
Vorrang für Umwelt	52,3	38,8	56,3	52,4	69,4
starke Opferbereitschaft	57,9	43,9	37,0	37,3	64,6
N					
Vorrang für Umwelt	412	314	662	237	567
starke Opferbereitschaft	519	399	434	212	552

normal gedruckte Zahlen: Prozentangaben
fett gedruckte Zahlen: Rangreihe
kursiv gedruckte Zahlen: absolute Werte
Abkürzungsverzeichnis: siehe Tabelle 4

und Ostdeutschland in beiden Umweltschutzdimensionen eine im Vergleich zu anderen Arbeitsanspruchstypen hohe Zustimmung zum Umweltschutz auf.

Wendet man sich den reinen Typen zu, so zeigt sich, daß die Gruppe der idealistischen Arbeitsansprüche in allen von mir untersuchten Ländern in beiden Umweltschutzdimensionen eine der Spitzenpositionen (Platz 1-3) einnimmt. Eine Ausnahme bildet die umweltförderliche Opferbereitschaft der „Postmaterialisten“ in Ostdeutschland (Rang 4), aber selbst hier liegt die Zustimmung des idealistischen Anspruchstyps noch 4,2% über dem Durchschnitt aller befragten ostdeutschen Bürger.

Während auf der einen Seite die reinen Idealisten weit überdurchschnittlich den beiden Dimensionen des Umweltschutzes zustimmen, schneiden die reinen konventionellen Arbeitsanspruchstypen hinsichtlich ihrer Einstellung zum Umweltschutz durchgehend in allen Ländern und in allen Umweltschutzdimensionen schlecht ab. Sie belegen stets die hinteren Rangplätze, und prozentual liegt ihre Zustimmung in beiden Dimensionen zum Teil weit unter dem Bevölkerungsdurchschnitt. So bleibt in Westdeutschland etwa die persönliche Opferbereitschaft derjenigen Personen, die von ihrer Arbeit in erster Linie ein hohes Einkommen und Arbeitsplatzsicherheit erwarten (Konventionalisten), um 10,6% hinter der Opferbereitschaft der Gesamtbevölkerung zurück. In Ostdeutschland beträgt dieser Wert minus 8,0%. In Schweden geben im Vergleich zum Durchschnitt innerhalb der Gruppe der Konventionalisten 9,0% weniger der Umwelt den Vorrang vor der Wirtschaft.

Der reine hedonistische Arbeitsanspruchstyp schneidet hinsichtlich seiner Einstellung gegenüber der Umwelt ähnlich schlecht ab wie die reinen Konventionalisten. Sie belegen bis auf eine Ausnahme (Schweden) stets die hinteren Rangplätze. Interessant ist dabei die Beobachtung, daß die Hedonisten in Westdeutschland und in Schweden bei ihrer Zustimmung zur allgemeinen Wichtigkeit des Umweltschutzes über dem Durchschnitt liegen (+2,2% respektive +10,6%), gleichzeitig aber bei der Bereitschaft für persönliche Opfer um 13,9%, bzw. 12,4% hinter dem Durchschnitt aller Befragten des Landes zurückbleiben. Dies bedeutet, daß diejenigen Personen, die viel Urlaub und günstige Arbeitszeiten für besonders wichtig in ihrer Arbeit erachten, in Schweden und Westdeutschland dazu neigen, sich zwar positiv gegenüber der handlungsferneren Dimension des Umweltschutzes eingestellt zu zeigen, selbst jedoch nur eine unterdurchschnittliche Bereitschaft aufweisen, eigene Opfer zum Schutz der Umwelt zu erbringen. Bei keinem anderen Anspruchstyp zeigt sich eine solch große Diskrepanz zwischen der Einschätzung der allgemeinen Wichtigkeit des Umweltschutzes und der Bereitschaft für persönliche Opfer.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild. Die Werte des Assoziationsmaßes Gamma bestätigten einen Zusammenhang zwischen den reinen Arbeitsanspruchstypen und den beiden Dimensionen des Umweltbewußtseins. Bis auf eine Ausnahme (Japan) bewegt sich dieser Zusammenhang auf einem hochsignifikanten Niveau. Die Richtung der Beziehung stellt sich in der Weise dar, daß diejenigen, die in ihrer Arbeit die Möglichkeit zu Eigeninitiative und Selbstverwirklichung suchen (der idealistische Anspruchstyp), gleichzeitig auch stärkere positive Neigungen bezüglich des Umweltschutzthemas zeigen. Hingegen ist der Umweltschutzgedanke innerhalb der konventionellen und hedonistischen Arbeitsanspruchstypen unterdurchschnittlich

stark ausgeprägt. Insbesondere die konkrete Bereitschaft, höhere Preise und Steuern für die Umwelt zu entrichten, ist bei diesen Personengruppen deutlich geringer als beim Durchschnitt der Befragten ausgebildet.

3.5 Einfluß der Gewerkschaften auf die arbeitsbezogenen Wertorientierungen

Nachdem der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Arbeitsanspruchstypen und den Umweltschutzdimensionen nachgewiesen wurde, will ich mich nun der Frage zuwenden, welchen Einfluß die Gewerkschaften auf die Ausbildung der verschiedenen Arbeitsansprüche nehmen. Fördern sie eher idealistische Ansprüche oder bilden ihre Mitglieder tendenziell eher konventionelle oder hedonistische Arbeitsansprüche aus? Bei der Formulierung der Hypothesen bin ich zunächst von der Annahme ausgegangen, daß Gewerkschaften in starken Gewerkschaftssystemen über eine stärkere Sozialisierungswirkung verfügen als Gewerkschaften in schwachen Gewerkschaftssystemen (Makro-Hypothese). Des weiteren habe ich angenommen, daß Gewerkschaften allgemein ihren Einfluß für konventionelle Ansprüche und tendenziell gegen Umweltschutzmaßnahmen geltend machen. Da ich die Gewerkschaftssysteme in Deutschland und Schweden als stärker identifiziert habe als jene in den USA und Japan, läßt sich auf der Mikroebene folgende Hypothese formulieren.

Hypothese (4): *Gewerkschaftsmitglieder neigen verstärkt zu konventionellen und weniger zu idealistischen und hedonistischen Arbeitsansprüchen. Dies gilt insbesondere für Schweden und Deutschland, weil dort die Gewerkschaften eine gewichtigere Rolle spielen als in den USA und Japan.*

Um diese Vermutung zu überprüfen, gehe ich in zwei Schritten vor. Zunächst führe ich eine bivariate Analyse in Form einer Kreuztabelle durch. Danach werde ich in all jenen Fällen, in denen sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen einer Gewerkschaftsmitgliedschaft und den verschiedenen Arbeitsanspruchstypen zeigt, eine multivariate Analyse in Form einer logistischen Regression durchführen. Ich beginne mit der bivariaten Analyse.

In Tabelle 13 sind die Prozentanteile der reinen Anspruchstypen jeweils in der Gruppe der aktiven, der inaktiven und der Nicht-Gewerkschaftsmitglieder aufgeführt. Zudem sind als Referenzgröße die Prozentanteile der reinen Anspruchstypen in der Gesamtbevölkerung abgetragen. Die Frage ist nun, ob die Werte in den Gruppen der aktiven, der inaktiven und der Nicht-Gewerkschaftsmitglieder deutlich von den Prozentwerten der Gesamtbevölkerung abweichen. Ein Signifikanztest ergibt, daß nur in einigen Fällen ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft und der Ausbildung bestimmter Arbeitsansprüche besteht. Gewisse Zusammenhänge bestehen in Schweden, West- und Ostdeutschland. In Japan und den USA hingegen beeinflussen die Gewerkschaften die Ansprüche ihrer Mitglieder an die Arbeit in nicht signifikanter Weise. Dies bestätigt zu Teilen die vierte Hypothese, der zufolge der Einfluß der Gewerkschaften in Schweden und Deutschland größer ist

als in den USA und Japan. Zu überprüfen ist nun, ob der vorhandene Einfluß in die von mir postulierte Richtung wirkt.

Dazu werden die Prozentwertverteilungen für diejenigen reinen Arbeitstypen betrachtet, bei denen ein signifikanter Einfluß der Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft ermittelt werden konnte. Dies ist in Westdeutschland für den konventionellen und den idealistischen Arbeitsanspruchstyp der Fall, in Ostdeutschland für den idealistischen Arbeitsanspruchstyp und in Schweden für den idealistischen und den hedonistischen Arbeitsanspruchstyp.

Tab. 13: Einfluß der Gewerkschaften auf die Ausbildung der reinen Arbeitsanspruchstypen

	aktive Gewerkschaftsmitglieder ¹	nicht aktive Gewerkschaftsmitglieder ¹	Nicht-Gewerkschaftsmitglieder ¹	Gesamtbevölkerung ¹	Eta	Signifikanz
BRD (W)						
K	30,3	28,5	24,1	24,9	.041	.024**
I	18,0	9,1	19,2	17,8	.091	.000***
H	1,6	3,7	3,0	3,1	.021	.394
BRD (O)						
K	29,0	29,5	32,8	31,4	.036	.215
I	20,3	14,6	21,3	19,0	.079	.001**
H	2,3	2,6	2,2	2,4	.013	.830
Schweden						
K	14,6	19,3	16,8	17,8	.039	.102
I	29,7	24,0	27,4	25,9	.044	.052*
H	1,4	2,4	4,3	3,1	.059	.006**
USA						
K	27,8	25,4	27,1	26,9	.012	.659
I	13,2	13,3	13,6	13,6	.004	.962
H	1,5	2,6	2,6	2,6	.014	.594
Japan						
K	16,9	19,6	20,6	20,4	.015	.704
I	7,0	7,2	8,1	8,0	.010	.855
H	11,3	9,8	9,2	9,3	.012	.803

¹ Angaben in Prozent

Abkürzungsverzeichnis siehe Tabelle 4

Signifikanzniveaus: ***.000; ** größer .000 und kleiner/gleich .050; *größer .050 und kleiner/gleich .100

Quellen: Weltwertestudie (1981, 1990, 1995)

In Westdeutschland äußern im Durchschnitt 24,9% der Befragten konventionelle Arbeitsansprüche. Innerhalb der Gruppe der aktiven Gewerkschafter liegt der Anteil mit 30,3% deutlich höher. Auch die inaktiven westdeutschen Gewerkschafter zeigen

mit 28,8% ein deutlich über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung liegendes konventionelles Anspruchsdenken gegenüber ihrer Arbeit. Insgesamt liegt der Anteil des idealistischen Anspruchstyps in Westdeutschland bei 17,8%. Innerhalb der Gruppe der inaktiven Gewerkschaftsmitglieder liegt ihr Anteil mit 9,1% deutlich niedriger. Für Ostdeutschland läßt sich eine ähnlich schwache Neigung der nicht aktiven Gewerkschafter für idealistische Arbeitsansprüche feststellen. Während in Ostdeutschland 19,0% der Befragten idealistische Arbeitsansprüche formulieren, liegt ihr Anteil bei den inaktiven Gewerkschaftern bei nur 14,6%.

Für Schweden läßt sich feststellen, daß die Ausprägung idealistischer Arbeitsansprüche in der Gruppe der aktiven Gewerkschaftsmitglieder mit 29,7% deutlich über dem Durchschnitt in der Gesamtbevölkerung (25,9%) liegt. Gleichzeitig zeigen die aktiven Gewerkschafter deutlich weniger Neigung zu hedonistischen Arbeitsansprüchen. Ihr Anteil beträgt lediglich 1,4% gegenüber 3,1% in ganz Schweden. Wie bereits erwähnt, besteht weder in Japan noch in den USA ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Ausbildung bestimmter Arbeitsansprüche und der Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft.

An dieser Stelle läßt sich einwenden, daß die erzielten Ergebnisse lediglich auf einer bivariaten Analyse beruhen. Damit kann zunächst nicht ausgeschlossen werden, daß die soeben postulierten Effekte einer Gewerkschaftsmitgliedschaft auf die Einstellungen zur Arbeit in Wirklichkeit auf anderen Einflußfaktoren beruhen. So ist es z. B. denkbar, daß die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft in Westdeutschland nur deshalb eine konventionelle Arbeitseinstellung befördert, weil der Anteil der männlichen Gewerkschaftsmitglieder höher ist als der der weiblichen. In diesem Fall wäre das Geschlecht die eigentliche Determinante der Arbeitseinstellungen. Um eventuell existierende Effekte zu kontrollieren, führe ich folgende weitere Faktoren in ein Modell der logistischen Regression⁷ ein: das Geschlecht, die Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe, die Höhe des Einkommens, das Bildungsniveau sowie die Stellung am

7 „Die logistische Regression ist ein Verfahren, das den Einfluß kategorialer Merkmale auf eine abhängige dichotome Variable schätzt. Bezugspunkt ist die Wahrscheinlichkeit, daß die interessierende Ausprägung der abhängigen Variablen auftritt, gegenüber der Wahrscheinlichkeit, daß sie nicht auftritt. Dieses Wahrscheinlichkeitsverhältnis ist die ‚odds ratio‘. Das Verfahren berechnet zunächst eine Basis-‚odds ratio‘ unter der Bedingung, daß alle unabhängigen Variablen die als Referenzkategorien definierte Ausprägung aufweisen. Darüber hinaus werden Regressionskoeffizienten für jede Merkmalskategorie der unabhängigen Variablen in bezug auf ihre jeweilige Referenzkategorie berechnet. Die Koeffizienten geben an, um welchen Faktor eine Merkmalskategorie die ‚odds-ratio‘ verändert. Ausgewiesen werden Logit-Koeffizienten und Effektkoeffizienten. Die Logit-Koeffizienten haben einen Wertebereich von $-\infty$ bis $+\infty$. Logit-Koeffizienten von 0 bedeuten, daß die entsprechende Merkmalskategorie keinen Einfluß auf die ‚odds ratio‘ hat; negative Logit-Koeffizienten besagen, daß das kategoriale Merkmal die ‚odds ratio‘ verringert und positive Logit-Koeffizienten, daß es sie erhöht. Die Effektkoeffizienten haben einen Wertebereich von 0 bis $+\infty$. Effektkoeffizienten kleiner 1 bedeuten einen negativen Einfluß der jeweiligen Merkmalskategorie auf die ‚odds ratio‘, Effektkoeffizienten größer 1 einen positiven Einfluß. Vereinfacht gesagt, stellt ein Effektkoeffizient den ‚effektiven‘ (entlogarithmierten) Faktor dar, um den sich die Eintrittswahrscheinlichkeit des interessierenden Merkmals bei Vorhandensein einer bestimmten unabhängigen Merkmalskategorie verändert.“ (Welzel 1996: 79, Fn. 47)

Arbeitsplatz (leitende Position vs. nicht leitende Position).⁸ Wie bei einem gewöhnlichen Regressionsmodell erlaubt auch die logistische Regression, den Effekt der einzelnen in das Modell eingeführten Faktoren unter Konstanthaltung der anderen Faktoren zu ermitteln.

Tab. 14: In das logistische Regressionsmodell eingeführte unabhängige Variablen und ihre Kategorien

<i>Variable</i>	Variablenkategorien
<i>Altersgruppen</i>	18-24; 25-34; 35-44; 45-54; 55-64; Referenzkategorie: >64
<i>Einkommensquintile</i>	Referenzkategorie: höchstes Quintil
<i>Bildungsniveau</i>	niedrig; mittel; Referenzkategorie: hoch
<i>Position in Beruf</i>	nicht leitend; Referenzkategorie: leitend
<i>Geschlecht</i>	Referenzkategorie: weiblich
<i>Gewerkschaftsmitgliedschaft</i>	aktiv; inaktiv; Referenzkategorie: nicht Mitglied

Aus Gründen der Übersichtlichkeit weise ich lediglich die Ergebnisse derjenigen Modelle aus, die bereits in der bivariaten Analyse einen Zusammenhang aufwiesen (vgl. Tabelle 13). Dies bedeutet, daß ich in Deutschland (W) den Einfluß auf die konventionellen und die idealistischen Arbeitsansprüche diskutiere, in Deutschland (O) die Einflußgrößen auf die idealistischen und in Schweden auf die idealistischen und die hedonistischen Arbeitseinstellungen. Für die anderen Fälle, die bereits in der bivariaten Analyse keinen signifikanten Zusammenhang zwischen einer Gewerkschaftsmitgliedschaft und bestimmten Einstellungen zur Arbeit aufwiesen und deshalb hier nicht dokumentiert werden, läßt sich feststellen, daß in allen diesen Fällen auch die multivariate Analyse in einem logistischen Regressionsmodell zu dem Ergebnis kommt, daß die Gewerkschaftsmitgliedschaft keinen Einfluß auf die jeweiligen Arbeitsansprüche ausübt.⁹

Ich beginne mit der Untersuchung der Einflußfaktoren auf die konventionelle Arbeitseinstellung in Deutschland (W).

Wie Tabelle 15 zeigt, erweisen sich lediglich die beiden Variablen „Gewerkschaftsmitgliedschaft“ und „Bildung“ als signifikante Einflußgrößen für diese Art der Einstellung zur Arbeit.¹⁰ Die R-Statistik weist aus, welche Variable bzw. welche Varia-

8 Bei diesem Variablenset handelt es sich größtenteils um jene Standardvariablen, deren Einfluß in den meisten Individualdatenstudien kontrolliert wird.

9 In nahezu allen hier nicht dokumentierten Fällen erwies sich die Höhe des Bildungsniveaus als einflußreichste erklärende Variable.

10 Der niedrige Anteil an erklärter Varianz (Pseudo-R²: 8,7%), der durch dieses Modell erzielt wird, ist bei der von mir verfolgten Fragestellung zu vernachlässigen. Zum einen liegen die Werte für R² bei Modellen, die individuelles Verhalten oder Einstellungen zu bestimmen versuchen in der Regel auf einem niedrigerem Niveau als etwa bei der Modellierung von Wirtschaftsdaten. Zum anderen geht es in dieser Arbeit nicht darum, die Art der Arbeitseinstellungen möglichst genau vor-

blenkategorie den größten Beitrag zur Anpassung des Modells leistet. Im vorliegenden Fall ist dies die Kategorie „niedrige Bildung“ (R: 0,1773). Aus der Spalte der Effektkoeffizienten ist ersichtlich, daß bei niedriger Bildung die Basiswahrscheinlichkeit, konventionelle Arbeitsansprüche auszubilden, nahezu um das 3,3fache gegenüber den höher Gebildeten zunimmt. Bei mittlerer Bildung ist diese Wahrscheinlichkeit im Vergleich zu den höher Gebildeten immer noch annähernd doppelt so hoch. Ähnliches gilt für die inaktiven Gewerkschaftsmitglieder. Die Wahrscheinlichkeit, daß diese Gruppe der Befragten konventionelle Arbeitsansprüche formuliert, ist im Vergleich mit den Nicht-Gewerkschaftsmitgliedern nahezu doppelt so hoch – unter Konstanthaltung des Faktors „Bildung“ und unter vorheriger Prüfung möglicher Ef-

Tab. 15: Logit-Modell (backward)¹¹ für konventionelle Arbeitseinstellungen in Deutschland (W)

UV	Signifikanz	R	Effektkoeffizient
<i>Gewerkschaftsmitgliedschaft</i>	0,0306	0,0711	
aktiv	0,8273	0,0000	1,0836
inaktiv	0,0084	0,0917	1,9841
Referenzkat. (nicht Mitglied)			
<i>Bildung</i>			
niedrig	0,000	0,1691	
mittel	0,0000	0,1773	3,2970
Referenzkat. (hoch)	0,0051	0,0996	1,9855
Konstante	0,0000		
-2 Log Likelihood		557,859	
Improvement		29,85291	
Pseudo-R ² (Nagelkerke)		8,7%	
Basis-n		465	

herzusagen, sondern es soll überprüft werden, ob der Einfluß der Gewerkschaftsmitgliedschaft auch unter Konstanthaltung anderer inhaltlich plausibler und relevanter Faktoren bestehen bleibt. Aus diesem Grund sind auch die niedrigen Werte für „-2 Log Likelihood“ und „Improvement“ zu vernachlässigen. Bei „-2 Log Likelihood“ handelt es sich um eine Berechnung der Devianz der abhängigen Variable, welche auf der „Likelihood“-Methode beruht. Je größer der Wert ist, desto größer die Devianz in der Stichprobe. Beim Wert für „Improvement“ handelt es sich um die Differenz zwischen dem anfänglichen „-2 Log Likelihood“-Wert und dem Wert des endgültigen Modells nach Beendigung aller möglichen Variablenausschlüsse (Welzel 1996: 80, Fn. 48).

- 11 Bei der Methode „backward“ handelt es sich um eine bestimmte Art der Auswahl der Variablen, die in die endgültige Regressionsgleichung aufgenommen werden. „So wählt die Methode ‚backward‘ aus, indem zunächst alle angegebenen Variablen in die Gleichung aufgenommen werden und danach diejenigen aus der Gleichung entfernt werden, die simultan mit den anderen einer vorgegebenen Signifikanz nicht standhalten. Bei der Methode ‚forward‘ ist es umgekehrt: Es wird zunächst nur die eine Variable gesucht, die den größten Erklärungsbeitrag leistet, dann wird zu dieser Variablen diejenige gesucht, die den zweitgrößten Beitrag bringt etc. ...“ (Brosius 1988: 333). In den vorliegenden Fällen führen die Methoden „backward“ und „forward“ zu substantiell identischen Ergebnissen, weshalb ich lediglich die Ergebnisse mit der Auswahlmethode „backward“ dokumentiere.

Effekte der anderen oben aufgeführten Einflußgrößen. Hingegen erweist sich der Effekt einer aktiven Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft unter den gleichen Bedingungen als nicht signifikant.

Damit läßt sich das Ergebnis aus der bivariaten Analyse korrigieren. Entgegen der dort formulierten Ansicht wirkt sich in Deutschland (W) lediglich die inaktive, nicht jedoch die aktive Mitgliedschaft positiv auf die Ausbildung konventioneller Arbeitsansprüche aus. Die Wahrscheinlichkeit, konventionelle Arbeitsansprüche auszubilden, liegt bei inaktiven Gewerkschaftern nahezu doppelt so hoch wie bei Menschen, die nicht Mitglied einer Gewerkschaft sind, unabhängig von Bildungsstand, Geschlecht, Höhe des Einkommens, Alter und beruflicher Stellung der betreffenden Personen. Wie stellt sich das Logit-Modell für idealistische Arbeitseinstellungen in Deutschland (W) dar?

Tab. 16: Logit-Modell (backward) für idealistische Arbeitseinstellungen in Deutschland (W)

UV	Signifikanz	R	Effektkoeffizient
<i>Gewerkschaftsmitgliedschaft</i>	0,072	0,1060	
aktiv	0,6147	0,0000	0,8072
inaktiv	0,0017	-0,1224	0,2902
Referenzkat. (Nicht- Mitglied)			
<i>Bildung</i>	0,0259	0,0796	
niedrig	0,0098	-0,0946	0,4550
mittel	0,0957	-0,0385	0,6619
Referenzkat. (hoch)			
<i>Leitende Angestellte</i>	0,0961	-0,0384	0,6506
Konstante	0,2855		
-2 Log Likelihood		497,281	
Improvement		25,14006	
Pseudo-R ² (Nagelkerke)		7,8%	
Basis-n		465	

Tabelle 16 zeigt, daß neben den Variablen „Gewerkschaftsmitgliedschaft“ und „Bildung“ zusätzlich noch der Faktor „berufliche Stellung“ mit der Kategorie „leitende Angestellte“ in das Modell aufgenommen wurde. Die R-Statistik weist aus, daß die Kategorie „inaktive Gewerkschaftsmitglieder“ den mit Abstand größten Beitrag zur Anpassung des Modells leistet. Effektkoeffizienten kleiner 1 bedeuten einen negativen Einfluß der betreffenden Kategorie auf die Eintrittswahrscheinlichkeit des interessierenden Merkmals der unabhängigen Variable. Im vorliegenden Fall heißt dies, daß die inaktive Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft die Wahrscheinlichkeit, idealistische Arbeitsansprüche auszubilden um den Faktor 0,29 gegenüber Nicht-Mitgliedern reduziert. Ebenso verringert ein niedriges Bildungsniveau die Ausformung idealistischer Ansprüche an die Arbeit. Die Signifikanzen der Kategorien „aktive Gewerkschafts-

mitglieder“, „mittleres Bildungsniveau“ und „leitende Angestellte“ liegen hinsichtlich ihres Signifikanzniveaus jeweils oberhalb der 0,05-Marke und werden deshalb bei der Interpretation ihrer Effektkoeffizienten nicht berücksichtigt.

Die multivariate Analyse hat somit das Ergebnis der bivariaten Untersuchung bekräftigt, demzufolge in Westdeutschland eine inaktive Gewerkschaftsmitgliedschaft dazu führt, daß weniger idealistische Arbeitsansprüche ausgebildet werden. Darüber hinaus kann festgestellt werden, daß dies auch unabhängig vom Bildungsniveau, der beruflichen Stellung sowie dem Alter, Geschlecht und Einkommen der befragten Personen gilt.

Im Falle Ostdeutschlands untersuche ich, ob der bivariate Zusammenhang einer Gewerkschaftsmitgliedschaft auf die idealistischen Arbeitsansprüche auch einer multivariaten Überprüfung standhält. Das in Tabelle 17 dargestellte Ergebnis ist eindeutig.

Tab. 17: Logit-Modell (backward) für die idealistische Arbeitseinstellungen in Deutschland (O)

UV	Signifikanz	R	Effektkoeffizient
<i>Bildung</i>	0,0005	0,1625	
niedrig	0,0092	-0,1061	0,2380
mittel	0,0007	-0,1485	0,4218
Referenzkat. (hoch)			
Konstante	0,000		
-2 Log Likelihood		392,992	
Improvement		31,45181	
Pseudo-R ² (Nagelkerke)		5,9%	
Basis-n		417	

Die Variable „Gewerkschaftsmitgliedschaft“ wurde – wie alle anderen Faktoren außer „Bildung“ – aufgrund fehlender Signifikanz aus dem Modell ausgeschlossen. Dies bedeutet, daß entgegen des Ergebnisses der bivariaten Analyse die multivariate Untersuchung zeigt, daß die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft und die Intensität der Mitarbeit in einer Gewerkschaft (aktiv oder inaktiv) in Ostdeutschland keinen Einfluß (weder negativ noch positiv) auf die Ausbildung idealistischer Arbeitsansprüche ausübt. Meine Ausgangshypothese ging von einem Einfluß auch der ostdeutschen Gewerkschaften auf die Arbeitseinstellungen ihrer Mitglieder aus. Begründet wurde dies mit der traditionell starken Position der deutschen Gewerkschaften. Die gewonnenen Ergebnisse legen jedoch den Schluß nahe, eine Unterscheidung zwischen Ost- und Westdeutschland hinsichtlich der Einflußstärke der jeweiligen Gewerkschaftssysteme vorzunehmen. Während in Westdeutschland die Gewerkschaften über Einflußmöglichkeiten auf ihre Mitglieder verfügen, existieren solche Potentiale in Ostdeutschland offensichtlich – zumindest im Bereich der Arbeitseinstellungen der Mitglieder – nicht.

Für den Fall Schweden geben die Ergebnisse der bivariaten Untersuchung vor, sowohl für die idealistischen als auch die hedonistischen Arbeitsansprüche eine multivariate Analyse durchzuführen. Ich wende mich zunächst der Bestimmung der Einflußfaktoren für die idealistischen Arbeitsansprüche zu.

Tabelle 18 zeigt, daß die Kategorie „inaktive Gewerkschaftsmitglieder“ neben der Variablen „Bildung“ einen signifikanten Beitrag zur Anpassung des logistischen Modells leistet. Die Variablen „berufliche Stellung“ und „Alter“ sind zwar in das Modell mit aufgenommen worden, die Signifikanzen liegen jedoch über 0,05. Die entsprechenden Effektkoeffizienten werden deshalb bei der Interpretation nicht berücksichtigt.

Tab. 18: Logit-Modell (backward) für idealistische Arbeitseinstellungen in Schweden

UV	Signifikanz	R	Effektkoeffizient
<i>Gewerkschaftsmitgliedschaft</i>	0,0995	0,0176	
aktiv	0,5071	0,000	0,8755
inaktiv	0,0328	-0,0359	0,7621
Referenzkat. (Nicht-Mitglied)			
<i>Bildung</i>	0,000	0,1363	
niedrig	0,000	-0,1310	0,3191
mittel	0,0048	-0,0548	0,6106
Referenzkat. (hoch)			
<i>Leitende Angestellte</i>	0,0890	-0,0212	0,8004
Altersgruppe	0,0849	0,000	
18-24	0,0666	-0,0263	0,6313
25-34	0,1219	-0,0141	0,7113
35-44	0,7570	0,000	0,9367
45-54	0,9101	0,000	0,9769
55-64	0,4925	0,000	1,1610
Referenzkat. (> 65)			
Konstante	0,4529		
-2 Log Likelihood		1920,538	
Improvement		58,4743	
Pseudo-R ² (Nagelkerke)		5,0%	
Basis-n		1661	

In Schweden zeigt sich, daß sowohl niedrige und mittlere Bildung als auch die inaktive Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft die Wahrscheinlichkeit, idealistische Arbeitseinstellungen einzunehmen, deutlich senkt. In der Gruppe der inaktiven Gewerkschafter liegt die Wahrscheinlichkeit für idealistische Arbeitseinstellungen im Vergleich mit den Nicht-Gewerkschaftsmitgliedern um den Faktor 0,7621 niedriger. Für die Gruppe der niedrig Gebildeten beträgt dieser Wert im Vergleich zu den hö-

her Gebildeten sogar knapp 0,32. Die aktive Mitgliedschaft in einer schwedischen Gewerkschaft hingegen wirkt sich weder positiv noch negativ auf die Ausbildung idealistischer Arbeitsansprüche aus.

Auf der Grundlage dieser Ergebnisse müssen die Schlüsse aus der bivariaten Analyse korrigiert werden. Anders als bislang behauptet, fördert die aktive Mitgliedschaft in Schweden nicht die Ausbildung idealistischer Arbeitsansprüche. Vielmehr senkt eine inaktive Mitgliedschaft die Wahrscheinlichkeit, daß eine Person aus dieser Gruppe idealistische Arbeitsansprüche formuliert. Damit zeigen sich in Schweden und Deutschland ähnliche Effekte des Faktors „inaktive Gewerkschaftsmitgliedschaft“: In beiden Ländern verursacht er eine Absenkung der Eintrittswahrscheinlichkeit idealistischer Arbeitseinstellungen. Allerdings ist diese Absenkung des Wahrscheinlichkeitsniveaus in Deutschland (W) deutlich stärker ausgeprägt als in Schweden.

Abschließend betrachte ich das logistische Modell für die hedonistischen Arbeitseinstellungen in Schweden. Basierend auf der bivariaten Analyse war hier ein Einfluß der Gewerkschaften auf ihre aktiven Mitglieder hin zu weniger stark ausgeprägten hedonistischen Arbeitsansprüchen zu erwarten. Das Ergebnis der logistischen Regression zeigt jedoch, daß die Variable „Gewerkschaftsmitgliedschaft“ in einer multivariaten Analyse keinen signifikanten Einfluß auf diese Art der Arbeitseinstellung ausübt. Als einzige der von mir eingeführten Erklärungsfaktoren erweist sich in Schweden die Variable „Geschlecht“ als erklärungskräftig. Die Wahrscheinlichkeit, hedonistische Arbeitsansprüche zu formulieren, liegt bei Männern um den Faktor 0,4265 niedriger als bei Frauen.

Tab. 19: Logit-Modell (backward) für hedonistische Arbeitseinstellungen in Schweden

UV	Signifikanz	R	Effektkoeffizient
<i>Männliches Geschlecht</i>	0,0170	-0,1032	0,4265
Konstante	0,000		
-2 Log Likelihood		341,013	
Improvement		6,08029	
Pseudo-R ² (Nagelkerke)		1,9%	
Basis-n		1.661	

Im Hinblick auf die Überprüfung meiner Hypothese 4 lassen sich die Ergebnisse wie folgt zusammenfassen. Insgesamt muß festgehalten werden, daß sich meine Vermutungen über die Wirkungsrichtung der gewerkschaftlichen Sozialisation im Bereich der Arbeitsansprüche nicht vollständig bestätigt haben. Richtig lag ich mit der Vermutung, daß der Einfluß der Gewerkschaften in den USA und Japan geringer ist als in Schweden und Deutschland. Allerdings muß im Fall Deutschland differenziert werden: Die Sozialisierungskraft der Gewerkschaften im Bereich der Arbeitseinstellungen liegt im Westen deutlich höher als im Osten. In Deutschland (W) und in Schweden lassen sich signifikante Zusammenhänge zwischen einer inaktiven Mit-

gliedschaft und bestimmten Arbeitsansprüchen nachweisen, die auch einer multivariaten Analyse standhalten. Sowohl in Deutschland (W) als auch in Schweden zeigt sich, daß eine inaktive Mitgliedschaft dazu führt, signifikant weniger wahrscheinlich idealistische Arbeitsansprüche zu formulieren, als dies Nicht-Gewerkschaftsmitglieder tun. Darüber hinaus läßt sich für den westdeutschen Fall eine interessante Besonderheit konstatieren. Inaktive Mitglieder in westdeutschen Gewerkschaften weisen eine signifikant überdurchschnittliche Neigung für konventionelle Arbeitsansprüche (hohes Gehalt, sicherer Arbeitsplatz) auf. Zusammen mit dem Befund einer unterdurchschnittlich stark ausgeprägten Neigung für idealistische Ansprüche an die Arbeit (Eigeninitiative, Gefühl, etwas zu leisten), zeigt sich, daß die westdeutschen Gewerkschaften zumindest unter ihren inaktiven Mitgliedern eine Haltung gegenüber der Arbeit fördern, die sich erstens deutlich von Nicht-Mitgliedern unterscheidet, die zweitens von Gewerkschaften in anderen Ländern in dieser Weise nicht gefördert wird und die drittens im Lichte des allgemeinen Wertwandels als gegen den Trend verlaufend bzw. konservierend bezeichnet werden kann. Im Sinne der Herstellung einer größeren Anpassung gewerkschaftlicher und gesamtgesellschaftlicher Einstellungstendenzen können die vorliegenden Analyseergebnisse Anregungen für die (westdeutschen) Gewerkschaften sein, ihr durchaus vorhandenes Sozialisationspotential zu nutzen, dieses jedoch hinsichtlich sich wandelnder Einstellungen in der Gesellschaft neu auszurichten.

3.6 Einfluß der Gewerkschaften auf die umweltbezogenen Wertorientierungen

Meine Ausgangshypothese über den Zusammenhang zwischen einer Gewerkschaftsmitgliedschaft und den Haltungen gegenüber dem Umweltschutz lautet wie folgt:

Hypothese (5): Gewerkschaftsmitglieder zeigen sowohl weniger Sensibilität für die allgemeine Wichtigkeit des Umweltschutzes als auch weniger persönliche Opferbereitschaft für die Umwelt. Dies gilt insbesondere für Schweden und Deutschland.

Zur Überprüfung dieser Hypothese gehe ich ebenso wie bei Hypothese 4 vor. Ich teste die Signifikanz des Gewerkschaftseinflusses auf die Haltung gegenüber den beiden Umweltschutzdimensionen und stelle zudem die Prozentanteile der positiven Umweltschutzhaltungen sowohl in der Gesamtbevölkerung als auch in den Untergruppen (aktive, inaktive sowie Nicht-Gewerkschaftsmitglieder) dar.

Ein Blick auf das Signifikanzniveau zeigt, daß nur in einem Fall ein signifikanter Einfluß der unabhängigen Variablen „Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft“ auf eine der beiden Dimensionen des Umweltbewußtseins besteht. Dies ist in Japan der Fall. Dort zeigen die aktiven Gewerkschaftsmitglieder eine signifikant stärker ausgeprägte Bereitschaft, höhere Steuern und höhere Preise zum Schutz der Umwelt zu bezahlen. Für diesen Befund fehlt mir eine theoretische Erklärung. In allen anderen Ländern erweist es sich für die Haltung gegenüber der Umwelt für irrelevant, ob man aktives oder inaktives Mitglied in einer Gewerkschaft ist.

Tab. 20: Einfluß der Gewerkschaften auf die Einstellungen zu den Umweltschutzdimensionen

	aktive Gewerkschaftsmitglieder	inaktive Gewerkschaftsmitglieder	Nicht-Gewerkschaftsmitglieder	Gesamtbevölkerung	Eta	Signifikanz
BRD (W)						
A	54,2	42,9	53,1	51,7	.070	.128
B	56,5	56,7	57,4	57,2	.006	.983
BRD (O)						
A	41,4	44,1	37,9	39,1	.046	.410
B	41,6	48,3	42,7	43,4	.042	.435
Schweden						
A	66,0	71,0	66,7	68,8	.048	.365
B	61,9	67,5	62,3	64,9	.055	.247
USA						
A	55,3	48,6	57,0	55,7	.057	.118
B	42,1	34,4	36,1	36,4	.041	.327
Japan						
A	66,7	56,3	52,2	53,2	.057	.375
B	60,0	33,3	36,2	36,4	.092	.042**

A = Vorrang für Umwelt

B = persönliche Opferbereitschaft

Quelle: Weltwertestudie (1995)

Die ermittelten Werte bedeuten, daß meine in Hypothese 5 geäußerte Annahme nicht bestätigt werden konnte. Zwar wirken die Gewerkschaften nicht negativ auf die Ausbildung eines Umweltbewußtseins ihrer Mitglieder, allerdings fördern sie auch keine positive Haltung gegenüber dem Umweltschutz. Im Ergebnis ist festzuhalten, daß die Gewerkschaften im Bereich der Umwelt keinen Einfluß auf die Einstellungen ihrer Mitglieder zeigen.

4 Zusammenfassung und Schlußbetrachtung

Ich habe mich dem allgemeinen Thema der direkten und indirekten Wechselwirkungen zwischen Arbeit und Ökologie aus der Einstellungsperspektive genähert. Dabei galt mein Interesse dem Zusammenhang zwischen Arbeitseinstellungen und Umweltbewußtsein sowie dem Einfluß der Gewerkschaften auf ihre Mitglieder bei der Ausbildung bestimmter Haltungen gegenüber Arbeit und Umwelt.

Vor der eigentlichen empirischen Analyse habe ich die beiden zentralen Begriffe „Umweltbewußtsein“ und „Arbeitseinstellungen“ konzeptualisiert und operationalisiert. Im Falle des Umweltbewußtseins bedeutete dies eine Unterteilung in drei unterscheidbare Komponenten, von denen ich mich auf die „umweltbezogenen Einstellungen“ und die „umweltorientierte Handlungsbereitschaft“ konzentriert habe. Die umweltorientierten Einstellungen wurden durch folgende Frage operationalisiert: „Welche der beiden Aussagen kommt ihrem Standpunkt am nächsten: 1) Dem Schutz der Umwelt sollte Vorrang gegeben werden, auch wenn dies ein langsames Wirtschaftswachstum und den Verlust von einigen Arbeitsplätzen verursacht. 2) Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen sollten die höchste Priorität genießen, auch wenn dadurch die Umwelt in gewissem Maße leidet.“

Die umweltorientierte Handlungsbereitschaft wurde durch die Bildung eines Index ermittelt, welcher sich aus folgenden zwei Fragen zusammensetzte: 1) „Ich würde einer Steuererhöhung entschieden zustimmen (zustimmen/ablehnen/entschieden ablehnen), wenn das zusätzliche Geld zur Verhinderung von Umweltschäden verwendet würde.“ 2) „Ich würde um 20% teurere Produkte kaufen, wenn dies dem Schutz der Umwelt dient“ (starke Zustimmung, Zustimmung, Ablehnung, starke Ablehnung).

Innerhalb des Konzepts der Einstellungen gegenüber der Arbeitstätigkeit habe ich mich auf die Analyse der Arbeitsansprüche konzentriert. Hier konnten drei Dimensionen ermittelt werden, die jeweils mit zwei Variablen operationalisiert wurden. Die konventionelle Dimension wurde durch die Arbeitsansprüche „gutes Einkommen“ und „sicherer Arbeitsplatz“ gebildet. Die idealistischen Arbeitsansprüche wurden durch die Variablen „Möglichkeiten zu Eigeninitiative“ und „Gefühl, etwas zu erreichen“ definiert. Die hedonistische Arbeitsanspruchsdimension wurde durch die Variablen „gute Arbeitszeiten“ und „großzügiger Urlaub“ definiert. Auf der Basis dieser Anspruchsdimensionen habe ich dann drei reine Arbeitsanspruchstypen sowie weitere Mischtypen konstruiert.

Die sich anschließende empirische Analyse ergab folgende Ergebnisse. Wie vermutet, zeigte sich die allgemeine Wertorientierung – gemessen auf der Materialismus-Postmaterialismus-Skala von Inglehart – in allen Untersuchungsländern als ein mächtiger Prädiktor für die Ausprägungen der Arbeitsansprüche und des Umweltbewußtseins.

Im einzelnen zeigte sich jedoch, daß die Entwicklung der Arbeitseinstellungen in den von mir untersuchten Ländern Deutschland (West und Ost), USA, Japan und Schweden uneinheitlich verlief. Im Zeitraum von 1981 bis 1995 nahm der prozentuale Anteil idealistischer Ansprüche an die Arbeit (Eigeninitiative, etwas erreichen) in Westdeutschland, USA und Schweden zu. In Japan nahm er in der gleichen Zeit ab, in Ostdeutschland sank ihr Anteil im Zeitraum von 1990 bis 1995. Gleichzeitig stieg jedoch in West- und Ostdeutschland sowie in den USA der Anteil der konventionellen Arbeitsansprüche (sicherer Beruf, hohes Einkommen), in Japan und Schweden nahm er ab. Insgesamt ließ sich feststellen, daß aktuell (1995) in allen untersuchten Ländern (außer in Schweden) der Anteil reiner konventioneller Arbeitsansprüche stärker ausgeprägt ist als jener der reinen idealistischen Arbeitsansprüche.

Die Quote hedonistischer Ansprüche an die Arbeit (angenehme Arbeitszeiten, viel Urlaub) liegt in allen Ländern auf einem niedrigem Niveau und ist zudem rückläufig. Die in der deutschen Diskussion insbesondere in den 80er Jahren geäußerte Befürchtung, der allgemeine Wertwandel könnte zu einem Verlust der Arbeitsmoral und zu einer (konsumwütigen) Freizeitgesellschaft führen, läßt sich auf der Basis meiner Analysen somit nicht bestätigen.

Die vergleichende Analyse der Entwicklung des Umweltbewußtseins stand vor dem Problem fehlender Zeitreihendaten. Die von mir angenommene Zunahme an positiven Umwelteinstellungen konnte deshalb lediglich für Westdeutschland empirisch nachgewiesen werden. Die vergleichende Betrachtung der aktuellen Umweltbewußtseinsdaten aus der Weltwertestudie (1995) ergab folgende Ergebnisse. Lediglich in Schweden und in Westdeutschland sind die beiden Dimensionen des Umweltbewußtseins („allgemeine Wichtigkeit des Umweltschutzes“ und „persönliche Opferbereitschaft für die Umwelt“) stark ausgeprägt. In den USA und Japan wird zumindest die handlungsfernere Umwelteinstellung (Vorrang der Umwelt vor der Wirtschaft) von einer Mehrheit der Bürger unterstützt. Die persönliche Opferbereitschaft hingegen findet nur bei jeweils etwa einem Drittel der Befragten eine Zustimmung. In Ostdeutschland sind sogar beide Dimensionen des Umweltbewußtseins verhältnismäßig schwach ausgeprägt. Dies bedeutet unter anderem, daß man bei allen umweltorientierten Reformprojekten in Deutschland nicht zwangsläufig und allgemein von einer breiten Akzeptanz in der Bevölkerung ausgehen kann.

Die sich anschließende Analyse des Zusammenhangs arbeitsbezogener und umweltbezogener Einstellungen ergab für alle Länder die gleichen Ergebnisse. Auf der einen Seite zeigen Menschen mit idealistischen Arbeitsansprüchen ein überdurchschnittlich ausgebildetes Umweltbewußtsein. Auf der anderen Seite neigen Menschen mit hedonistischen und konventionellen Arbeitsansprüchen dazu, ein unterdurchschnittlich stark ausgeprägtes Umweltbewußtsein zu besitzen.

Abschließend habe ich mich mit der Frage befaßt, welchen Einfluß die Gewerkschaften auf die Einstellung ihrer Mitglieder zu Arbeit und Umwelt nehmen. Das Ergebnis der multivariaten Analyse (logistische Regression) stellt sich wie folgt dar: Im Bereich des Umweltbewußtseins zeigte kein Gewerkschaftssystem einen Einfluß auf seine Mitglieder. Die Arbeitseinstellungen hingegen erwiesen sich – wie in der Arbeitshypothese angenommen – in Deutschland und Schweden von der Mitgliedschaft in

einer Gewerkschaft beeinflussbar, in Japan und den USA hingegen nicht. Eine genauere Betrachtung der Einflußrichtung ergab zum einen, daß die Sozialisierungskraft ostdeutscher Gewerkschaften im Bereich der Arbeitseinstellungen ihrer Mitglieder deutlich unter der in Westdeutschland liegt. Zum anderen zeigte sich, daß westdeutsche Gewerkschaften in deutlich stärkerem Maße als schwedische ihre inaktiven Mitglieder dahingehend beeinflussen, sowohl überdurchschnittlich stark ausgeprägte konventionelle Arbeitsansprüche als auch überdurchschnittlich schwach ausgeprägte idealistische Haltungen gegenüber der Arbeit einzunehmen.

Interessant wäre in diesem Zusammenhang die Untersuchung der Frage, wodurch die starke konventionelle Arbeitsorientierung der westdeutschen Gewerkschaftsmitglieder verursacht wird. Diese Frage ist nicht zuletzt deshalb von Relevanz, weil ich einen negativen Zusammenhang zwischen konventionellen Arbeitsansprüchen und der Stärke des Umweltbewußtseins ermitteln konnte. Es ist also zu prüfen, inwieweit die Gewerkschaften durch die Formulierung neuer, stärker umweltorientierter Leitprinzipien sowie durch eine neu ausgerichtete innergewerkschaftliche Bildungsarbeit ihren Einfluß auf die Arbeitseinstellungen, aber auch auf das Umweltbewußtsein ihrer Mitglieder ändern und verstärken können. Eine in solcher Weise geänderte Bildungsstrategie der Gewerkschaften läßt sich als ein Beitrag zum Konzept der sozialen Innovation verstehen. Die Ergebnisse für Schweden zeigen, daß starke Gewerkschaftssysteme nicht notwendigerweise ihr Potential der Mitgliederbeeinflussung zur Stärkung konventioneller Ansprüche nutzen müssen.

Wie ich gezeigt habe, verändern sich die Arbeitsansprüche. Die Wahrscheinlichkeit, daß dies zu Unzufriedenheit und Zweifel bezüglich des eigenen Verhaltens führt, ist dann besonders hoch, wenn diese neuen Einstellungen auf veraltete Strukturen der Organisation und Verwaltung von Wirtschaft treffen (Klipstein/Strümpel 1986). Die heute existierenden Formen der Wirtschaftsorganisation werden hierbei als geronnene Formen längst vergangener Werte interpretiert (v. Rosenstiel 1987: 37). Eine Anregung zu einer veränderten Definition von Lebensqualität besteht aus dieser Perspektive in dem Versuch, Einstellungen und vorgefundene Strukturen der Arbeitswelt in einen möglichst großen Einklang zu bringen. Konkret können die Unternehmen und die Gewerkschaften einen Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität leisten, indem sie vor dem Hintergrund der neuen Arbeitsansprüche darauf hinwirken, die Arbeitsstrukturen in adäquater Weise zu ändern. Dabei erstreckt sich das Repertoire an Reformmöglichkeiten über solch unterschiedliche Vorschläge wie die einer Änderung der Architektur von Werkshallen, Änderungen bei der Gestaltung der Arbeitsteilung bis hin zu anderen innerbetrieblichen Führungsgrundsätzen (v. Rosenstiel 1987: 37).

Literaturverzeichnis

- BENNULF, MARTIN 1994: Miljö opinionen i Sverige, Bjärnum (Dialogos)
- BIHL, GERHARD 1987: Unternehmen und Wertewandel: Wie lauten die Antworten für die Personalführung?, in: Rosenstiel et al. 1987, S. 53-62
- BROSIUS, GERHARD 1988: SPSS/PC+ Basics und Graphics. Einführung und praktische Beispiele, London usw. (McGraw-Hill Book Company)
- DIEKMANN, ANDREAS 1995: Umweltbewußtsein oder Anreizstruktur? Die Grenzen der Verhaltenswirksamkeit des Umweltbewußtseins, in: Joußen, Wolfgang/Armin G. Hessler (Hrsg.) 1995: Umwelt und Gesellschaft, Berlin (Akademie Verlag), S. 105-128
- EUROBAROMETER 37.0 1992: Europeans and the Environment in 1992, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung an der Universität Köln
- FIETKAU, HANS-JOACHIM/NICHOLAS WATTS/MANFRED HASSEBRAUCH/MANFRED VOIGT/MICHAEL TISCHLER 1979: Umweltbewußtsein im internationalen Vergleich. Das „International Environment Survey“. Methodische Entwicklung und Ergebnisse, Berlin/Bath/Buffalo, Forschungsbericht IIUGT DP 81-7, Wissenschaftszentrum Berlin
- FÜRSTENBERG, FRIEDRICH 1987: Wandel in der Einstellung zur Arbeit – Haben sich die Menschen oder hat sich die Arbeit verändert?, Teil 1, in: Rosenstiel et al. 1987, S. 17-22
- FÜRSTENBERG, FRIEDRICH 1993: Veränderte Arbeits- und Leistungseinstellungen und arbeitspolitische Gestaltungsansätze, in: Zeitschrift für Arbeitswissenschaft, H. 4, S. 193-197
- HILDEBRANDT, ECKART 1993: Arbeit und ökologischer Wohlstand – wie weit sind wir? Lösungsansätze bei Unternehmen und Gewerkschaften, in: Arbeit und ökologischer Wohlstand. Toblacher Gespräche 1993 (Eigenverlag Ökoinstitut Südtirol), S. 54-59
- INGLEHART, RONALD 1971: The Silent Revolution in Europe. Intergenerational Change in Post Industrial Societies, in: The American Political Science Review, Nr. 65, S. 991-1017
- INGLEHART, RONALD 1989: Kultureller Umbruch: Wertewandel in der westlichen Welt, Frankfurt a. M./New York (Campus)
- INGLEHART, RONALD 1998: Modernisierung und Postmodernisierung: kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften, Frankfurt a. M./New York (Campus)
- KAASE, MAX 1985: Wertewandel, in: Nohlen, Dieter/Rainer-Olaf Schultze: Politikwissenschaft, in: Pipers Wörterbuch zur Politik, herausgegeben von Dieter Nohlen, Bd. 1 (Piper), S. 1141-1142
- KAASE, MAX 1986: Die Entwicklung des Umweltbewußtseins in der Bundesrepublik Deutschland, in: Wildenmann, Rudolf (Hrsg.): Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft – Wege zu einem neuen Grundverständnis, Gerlingen (Maisch + Queck), S. 289-316
- KLAGES, HELMUT 1984: Wertorientierungen im Wandel: Rückblick, Gegenwartsanalyse, Prognosen, Frankfurt a. M./New York (Campus)
- KLAGES, HELMUT 1987: Indikatoren des Wertewandels, in: Rosenstiel et al. 1987, S. 1-16
- KLIPSTEIN, MICHAEL VON/BURKHARD STRÜMPPEL (HRSG.) 1986: Gewandelte Werte – Erstarrte Strukturen. Wie die Bürger Wirtschaft und Arbeit erleben, Bonn (Neue Gesellschaft)
- KRAMER, CAROLINE 1998: Umweltbewußtsein in Europa – ähnliche Probleme, unterschiedliches Verhalten, in: Informationsdienst soziale Indikatoren (ISI) Nr. 20, Juli, S. 11-14
- KUCKARTZ, UDO 1997: Umwelt-Goldmedaille für Deutschland – oder: Wie umweltbewußt sind die Deutschen im internationalen Vergleich? Forschungsgruppe Umweltbildung der Freien Universität Berlin, Paper 97-137
- LITTIG, BEATE 1995: Die Bedeutung von Umweltbewußtsein im Alltag, Frankfurt a. M. usw. (Peter Lang)

- NOELLE-NEUMANN/BURKHARD STRÜMPPEL 1984: Macht Arbeit krank? Macht Arbeit glücklich? Eine aktuelle Kontroverse, München, Zürich (Piper)
- OPPOLZER, ALFRED 1994: Wertewandel in der Arbeitswelt, in: Gewerkschaftliche Monatshefte, Jg. 45, H. 6, S. 349-357
- PAPPI, FRANZ URBAN 1998: Wert, in: Nohlen, Dieter/Rainer-Olaf Schultze/Suzanne S. Schüttemeyer: Politische Begriffe, in: Lexikon der Politik, herausgegeben von Dieter Nohlen, Bd. 7 (C.H. Beck), S. 722-723
- PAWLOWSKY, PETER 1986: Arbeitseinstellungen im Wandel: Zur theoretischen und empirischen Analyse subjektiver Indikatoren der Arbeitswelt, München (Minerva)
- ROSENSTIEL, LUTZ V./HERBERT E. EINSIEDLER/RICHARD K. STREICH (HRSG.) 1987: Wertewandel als Herausforderung für die Unternehmenspolitik, Stuttgart (Schäffer)
- ROSENSTIEL, LUTZ V. 1987: Wandel in der Karrieremotivation – Verfall oder Neuorientierung? in: Rosenstiel et al., S. 35-52
- SCHÜTZ, HOLGER 1995: Umweltbewußtsein und Umweltverhalten – das Beispiel Abfall, in: Joußen, Wolfgang/Armin G. Hessler (Hrsg.): Umwelt und Gesellschaft, Berlin (Akademie Verlag), S. 56-88
- STRÜMPPEL, BURKHARD 1987: Wandel in der Einstellung zur Arbeit – Haben sich die Menschen oder hat sich die Arbeit verändert?, Teil 2, in: Rosenstiel et al., S. 23-34
- STRÜMPPEL, BURKHARD 1990: Wirtschaftsideologien und individuelle Lebensansprüche – Hauptursachen der Umweltprobleme, WZB-Paper FS II 90-405
- URBAN, DIETER 1986: Was ist Umweltbewußtsein? Exploration eines mehrdimensionalen Einstellungskonstrukts, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 15, H. 5, S. 363-377
- WELTWERTESTUDIE 1981, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung an der Universität Köln
- WELTWERTESTUDIE 1990, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung an der Universität Köln
- WELTWERTESTUDIE 1995, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung an der Universität Köln
- WELZEL, CHRISTIAN 1996: Eliten und Intelligenz im Postsozialismus: Herkunft, Demokratieverständnis und politische Integration am Beispiel der ostdeutschen Nach-Wende-Eliten, Dissertation an der Universität Potsdam

Papers der Querschnittsgruppe „Arbeit & Ökologie“

- P98-501 Jürgen Blazejczak, Eckart Hildebrandt, Joachim H. Spangenberg, Helmut Weidner: Arbeit und Ökologie – Ein neues Forschungsprogramm, 85 S.
- P99-501 IG Metall/WZB: Gewerkschaften und Ökologie. Forschungs- und Betriebsprojekte zu nachhaltiger Entwicklung (Dokumentation). Redaktion: Joachim Beerhorst/Anneli Rüling, 58 S.
- P99-502 Eckart Hildebrandt: Arbeit und Nachhaltigkeit, 39 S.
- P99-503 Felix Beutler, Jörg Brackmann: Neue Mobilitätskonzepte in Deutschland – Ökologische, soziale und wirtschaftliche Perspektiven, 80 S.
- P99-504 Volker Hielscher: Gewerkschaftsarbeit im Wohngebiet: Eine Antwort auf neue Herausforderungen der Gewerkschaften?, 29 S.
- P99-505 Sebastian Brandl, Ulli Lawatsch: Vernetzung von betrieblichen Interessenvertretungen entlang der Stoffströme – Alternativen zu dezentralisierten, den einzelnen Betrieb betreffenden Formen der Interessenvertretung, 46 S.
- P99-506 Carroll Haak, Günther Schmid: Arbeitsmärkte für Künstler und Publizisten – Modelle einer zukünftigen Arbeitswelt?, 44 S.
- P99-507 Eckart Hildebrandt: Flexible Arbeit und nachhaltige Lebensführung, 38 S.
- P99-508 Weert Canzler, Andreas Knie: Neue Mobilitätskonzepte: Rahmenbedingungen, Chancen und Grenzen, 33 S.
- P99-509 Elisabeth Redler: Eigenarbeits- und Reparaturzentren – ökologische Qualität der Eigenarbeit, 36 S.
- P99-510 Ulrike Schumacher: Zwischen Ausgrenzung und neuen Potentialen – Die Modernisierung ehrenamtlicher Arbeit und der individuelle Mix von Tätigkeiten am Beispiel des Engagements in Berliner Umweltschutzorganisationen, 59 S.
- P99-511 Thomas Ritt: Die Beschäftigungsfelder im Umweltschutz und deren Veränderung, 41 S.
- P99-512 Frank Kleemann, Ingo Matuschek, G. Günter Voß: Zur Subjektivierung von Arbeit, 50 S.
- P00-501 Frank H. Witt, Christoph Zydorek: Informations- und Kommunikationstechnologien – Beschäftigung, Arbeitsformen und Umweltschutz, 59 S.
- P00-502 Jürgen P. Rinderspacher: Zeitwohlstand in der Moderne, 76 S.
- P00-503 Klaus Fichter: Beteiligung im betrieblichen Umweltmanagement, 38 S.
- P00-504 Adelheid Biesecker: Kooperative Vielfalt und das „Ganze der Arbeit“ – Überlegungen zu einem erweiterten Arbeitsbegriff, 23 S.

P00-505 Heinz-Herbert Noll: Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und „neue“ Wohlfahrtskonzepte, 29 S.

Bei Ihren Bestellungen von WZB-Papers schicken Sie bitte unbedingt einen an Sie adressierten **Aufkleber** mit, sowie **je Paper** eine **Briefmarke im Wert von DM 1,00** oder einen "**Coupon Réponse International**" (für Besteller aus dem Ausland).

Please send a **self-addressed label** and **postage stamps in the amount of 1 DM** or a "**Coupon-Réponse International**" (if you are ordering from outside Germany) for **each** WZB-Paper requested.

Bestellschein

Order Form

Absender • Return Address:

An das
Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung
PRESSE- UND INFORMATIONSREFERAT
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin

*Hiermit bestelle ich folgende(s)
Discussion Paper(s):*

*Please send me the following
Discussion Paper(s):*

Autor(en) / Kurztitel • Author(s) / Title(s) in brief	Bestellnummer • Order no.